

IUS COMMUNE

Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts
für Europäische Rechtsgeschichte
Frankfurt am Main

II

Herausgegeben von
HELMUT COING
Direktor des Instituts



Vittorio Klostermann Frankfurt am Main

1969

PETER WEIMAR

Die legistische Literatur und die Methode des Rechtsunterrichts der Glossatorenzeit*

Die legistische Literatur ist bei aller Vielfalt der Erscheinungsformen ein Gebäude von großartiger Geschlossenheit. Der Grund, auf dem dieses Gebäude steht, ist der Rechtsunterricht, wie er zuerst am *Studium* zu Bologna erteilt wurde¹ und sich von dort aus über das ganze Abendland ausbreitete². Nur wer eine Vorstellung von der Methode des Rechtsunterrichts hat,

*) Der Aufsatz gibt einen Vortrag wieder, den der Verfasser am 13. Mai 1968 vor dem Auswärtigen Fachbeirat des Instituts gehalten hat. — Einige der vorgetragenen Gedanken sind als Arbeitshypothesen zu verstehen, die der Revision unterworfen sein sollen und ihrer wohl auch bedürfen. — Die kanonistische Literatur ist nicht Gegenstand der Untersuchung; deshalb muß auch die Frage unbeantwortet bleiben, inwieweit die im Bereich der Legistik gewonnenen Ergebnisse für die Schwesterdisziplin Gültigkeit haben. Es wird jedoch kanonistisches Schrifttum herangezogen, wenn es geeignet ist, zum besseren Verständnis der Erscheinungen im Bereich der Legistik beizutragen.

¹ Zur Geschichte der Universität Bologna vgl. ALBANO SORBELLI und LUIGI SIMEONI, *Storia della Università di Bologna*, Bologna 1944—1947. Die Anfänge liegen im Dunkel, vgl. SORBELLI *ibidem*, I p. 11—60 mit Literaturangaben; siehe jetzt vor allem DE VERGOTTINI, *Lo studio di Bologna, l'impero, il papato*, in: *Studi e memorie per la storia dell'Università di Bologna* n. s. 1 (1956), p. 19—95 und CENCETTI, *Studium fuit Bononie*, in: *Studi medievali* III. 7 (1966), p. 781—833. — Als Vorläufer der Glossatoren kann man die Lombardisten der Rechtsschule von Pavia betrachten, die schon im 11. Jahrhundert blühte, vgl. PIETRO VACCARI, *Storia della Università di Pavia*, Pavia 1957, p. 3—13 mit weiterer Literatur. Das langobardische Recht wurde im 11. Jahrhundert mehr und mehr romanisiert und seit der Mitte des 12. Jahrhunderts von den Glossatoren bearbeitet, vgl. MAX CONRAT, *Geschichte der Quellen und Literatur des römischen Rechts im früheren Mittelalter*, Leipzig 1891, Neudruck Aalen 1963, p. 274—276 u. 393—420; GENZMER, *Die Iustinianische Kodifikation und die Glossatoren*, in: *Istituto di Studi Romani. Atti del Congresso Internazionale di Diritto Romano*. Bologna I, Pavia 1934, p. 345—430 (p. 374 ss.); neuerdings PIETRO VACCARI, *Diritto longobardo e letterature longobardistica intorno al diritto romano* (Irmae I, 4 b ee), Milano 1966. Die lombardistische Literatur wird im folgenden nicht berücksichtigt werden.

² Zur Geschichte der Universitäten in Europa im Mittelalter vgl. nur HASTINGS RASHDALL, *The Universities of Europe in the Middle Ages*, 2. Aufl. bearbeitet von POWICKE und EMDEN, Oxford 1936. — An den neugegründeten Rechtsstudien wirkten Lehrer, die

kann die Einheitlichkeit der Literatur und ihre einzelnen Erscheinungsformen (Literaturtypen)³ begreifen. Dies gilt vor allem für das Verständnis

in Bologna ausgebildet worden waren und dort bereits unterrichtet hatten, z. B. Vacarius in Oxford, Placentinus, vielleicht sogar schon Rogerius in Montpellier (vgl. MOR, *A l'origine de l'Ecole de Montpellier: Rogerius ou Placentin?*, in: *Université de Montpellier. Recueil de mémoires et travaux* 6, Montpellier 1967, p. 17—21), Pilius in Modena und Roffredus Beneventanus in Arezzo, vgl. H. WIERUSZOWSKI, *Arezzo as a Center of Learning and Letters in the Thirteenth Century*, in: *Traditio* 9 (1953), p. 321—391 (p. 322—330). Daher versteht es sich von selbst, daß an den neugegründeten Studien die Bologneser Methode des Rechtsunterrichts gepflegt wurde. Die Gemeinsamkeit der Unterrichtsmethode blieb infolge persönlicher Freizügigkeit der Professoren und Studenten und des Austauschs literarischer Erzeugnisse trotz ihrer inneren Weiterentwicklung während des ganzen Mittelalters im wesentlichen erhalten. Nachdem das Bologneser Studium anfänglich ein ganz überwiegendes Ansehen genossen hatte, ist mit wachsender Bedeutung der anderen Studien eine wechselseitige Beeinflussung zu beobachten; man denke an den Einfluß der Orléaneser Legisten auf die italienischen Kommentatoren; vgl. EDUARD MAURITS MEIJERS, *L'Université d'Orléans au XIIIe siècle*, jetzt in: *Etudes d'histoire du droit* III, Leiden 1959, p. 3—148 (p. 108—124). — Die einzelnen methodischen Elemente des Rechtsunterrichts sind ebenso im Theologie- und Philosophieunterricht anzutreffen z. B. das Summieren, Lösen von Widersprüchen, Erörtern von Quästionen und Distinguieren, vgl. MARTIN GRABMANN, *Die Geschichte der scholastischen Methode*, Freiburg i. Br. 1909, Neudruck Basel u. Stuttgart 1961, II p. 13—24; BERYL SMALLEY, *The Study of the Bible in the Middle Ages*, Oxford 1952, p. 196—263. Dabei handelt es sich um Denkformen, die im Trivialunterricht entwickelt und auf diese Weise gemeinabendländisches Gedankengut geworden waren, vgl. BIAGIO BRUGI, *Per la storia della giurisprudenza e delle università italiane*. Nuovi saggi, Torino 1921, p. 24—36; GENZMER, *Die Iustinianische Kodifikation* (n. 1), p. 385—388; GENZMER, *Vorbilder für die Distinctionen der Glossatoren* in: *Acta Congressus Juridici Internationalis VII saeculo a Decretalibus Gregorii IX et XIV a Codice Justiniano promulgatis*, Roma 1935—1937, II p. 343—358 (p. 354—358); KANTOROWICZ, *The Quaestiones disputatae of the Glossators*, in: *TRG* 16 (1939), p. 1—67 (p. 45—47 u. 51—55); LANG, *Rhetorische Einflüsse auf die Behandlung des Prozesses in der Kanonistik des 12. Jahrhunderts*, Festschrift Eduard Eichmann zum 70. Geburtstag, Paderborn (1940), p. 69—97; GENZMER, *Kritische Studien zur Mediaevistik I*, in: *SZRom* 61 (1941), p. 276—354 (p. 302—305); MEYER, *Die Quaestiones der Rhetorik und die Anfänge juristischer Methodenlehre*, in: *SZRom* 68 (1951), p. 30—73 (p. 59—68); COING, *Die Anwendung des Corpus iuris in den Consilien des Bartolus*, in: *L'Europa e il diritto romano. Studi in memoria di Paolo Koschaker*, Milano 1954, I p. 71—97 (p. 75—81); HERMANN LANGE, *Schadensersatz und Privatstrafe in der mittelalterlichen Rechtstheorie* (Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte 2), Münster u. Köln 1955, p. 159—166; endlich die — auch bisher ungedruckte Vorträge des Convegno Accursio 1963 verarbeitende — weite Skizze von FRANZ WIEACKER, *Privatrechtsgeschichte der Neuzeit*, Göttingen 1967, p. 52—58. — Die anfängliche Selbständigkeit der verschiedenen (kanonistischen) Unterrichtszentren trotz einheitlicher Kultur betont dagegen LEFEBVRE in: GABRIEL LE BRAS, CHARLES LEFEBVRE, JACQUELINE RAMBAUD, *L'âge classique (Histoire du droit et des institutions de l'Eglise en occident VII)*, Paris (1965), p. 266—269; vgl. auch HERBERT GRUNDMANN, *Vom Ursprung der Universität im Mittelalter* (Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Klasse 103.2), Berlin 1957, *passim*.

³ Der Einheitlichkeit des Rechtsunterrichts entspricht eine einheitliche Literatur. Zwar

der Glossenapparate, die die Bologneser von den ersten Tagen des Bestehens ihres Rechtsstudiums an zur Erläuterung der Teile des *Corpus iuris civilis* verfaßt haben, denn diese waren nichts anderes als die Umsetzung des gesprochenen Wortes der Vorlesung in das geschriebene Wort der Literatur: jedem methodischen Element der Vorlesungen (Elementartyp) entspricht ein methodisches Element der Glossenapparate (Glossentyp). Das Verständnis der Struktur der Vorlesungen und Glossenapparate ist auch der Schlüssel zum Verständnis der anderen Literaturtypen, denn diese sind Verselbständigungen der verschiedenen methodischen Elemente, aus denen Vorlesungen und Apparate aufgebaut waren: jeder Literaturtyp entspricht einem Elementar- und Glossentyp.

Freilich hat schon Savigny die Entstehung der legistischen Literatur aus dem Rechtsunterricht gelehrt, er hat andererseits die Verschiedenheit von Vorlesungen und Büchern so sehr hervorgehoben, daß verwandte Züge kaum noch zu erkennen waren⁴. Savigny definierte Glossen als „diejenigen Erklärungen, welche ein Jurist seinem Exemplar des Textes in der Absicht beygeschrieben hatte, daß sie so wie andere Bücher erhalten, abgeschrieben und verbreitet werden sollten“⁵; die einzige Übereinstimmung zwischen Vor-

verraten Schriften, die außerhalb von Bologna entstanden sind, meist durch Anspielung auf Personen, Örtlichkeiten, lokale Institutionen und Ereignisse, sowie die Benutzung besonderer Quellen ihre Herkunft und weichen bisweilen vom gewöhnlichen Erscheinungsbild ihres Literaturtyps ab. Besonders ausgeprägt sind Sonderformen bei Schriften, die fernab von jedem Rechtsstudium entstanden sind, wie die „sich um die *Exceptiones Petri* gruppierende Literatur“, dazu KANTOROWICZ, *Les origines françaises des Exceptiones Petri*, in: RHD IV. 16 (1937) p. 588—640; KUTTNER, *Zur neuesten Glossatorenforschung*, in: SDHI 6 (1940), p. 275—319 (p. 299—301); MOR, *L'introduction du droit de Justinien en France*, in: Université de Montpellier. *Recueil de mémoires et travaux* 3, Montpellier 1955, p. 47—53, und der *Brachylogus*, dazu CONRAT, *Geschichte* (n. 1), p. 550—582; KANTOROWICZ, *Naber zum Brachylogus*, in: SZRom 47 (1927), 382—387. Zur Herausbildung selbständiger Literaturtypen ist es jedoch nicht gekommen, vgl. LEFEBVRE, *L'âge classique* (n. 2), p. 266 und p. 270. Über die Neigung der französischen Kononisten des 12. Jahrhunderts zu literarischen Mischformen KUTTNER, *Réflexions sur les brocards des glossateurs*, in: *Mélanges Joseph de Ghellinck*, S. J. (Museum Lessianum. Section historique 14), Gembloux 1951, II p. 767—792 (p. 785 n. 72); er selbst kennt aber z. B. sog. *Summae quaestionum* auch von italienischen Legisten, vgl. KUTTNER und RATHBONE, *Anglo-Norman Canonists of the Twelfth Century*, in: *Traditio* 7 (1949—51), p. 279—358 (p. 315 s.). Gegen den angeblich mehr praktischen Charakter der Schriften der anglo-normannischen Kanonistenschule ibidem, p. 290—292. Vgl. zu dieser Frage auch LEGENDRE, *Recherches sur les commentaires pré-accursiens*, in: TRG 33 (1965), p. 353—429 (p. 368—374). Werke, die sich keinem der „Bologneser“ Typen zuordnen lassen, sind Einzelerscheinungen, die in einer Typologie außer Betracht bleiben dürfen.

⁴ FRIEDRICH CARL VON SAVIGNY, *Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter*, Heidelberg 1834—1851, Neudrucke Bad Homburg und Darmstadt 1961, III p. 556—558.

⁵ SAVIGNY ibidem, p. 558. — Richtig im Blick auf Glossen des Guarnerius HERMANN

lesungen und Glossen, die er gelten ließ, war, daß der Hauptgegenstand bei der die Interpretation des *Corpus iuris* gewesen sei⁶. Nach dieser Auffassung erscheinen zunächst einzelne Glossen als das Ergebnis der Arbeit des Glossierens. Mehrere Generationen von Rechtslehrern hätten die Einzelglossen dann gesammelt, so daß daraus im Laufe von 100 Jahren „fortlaufende Kommentare, sogenannte Apparate, zu Titeln, zu ganzen Büchern, schließlich durch Accursius zum ganzen *Corpus iuris*“⁷ geworden seien. Diese Auffassung, die bis heute als herrschende Lehre zu bezeichnen ist⁸, obwohl man seither immer ältere Glossenapparate entdeckt hat⁹, ist unzutreffend und muß berichtigt werden, bevor man die legistische Literatur und die einzelnen Literaturtypen recht würdigen kann.

ULRICH KANTOROWICZ, *Studies in the Glossators of the Roman Law*, Cambridge 1938, p. 33; differenzierter KANTOROWICZ, *Note on the Development of the Gloss to the Justinian and the Canon Law*, in: SMALLEY, *The Study* (n. 2), p. 52—55 (p. 53): „The function of the glosses was threefold: to serve as notes for the delivery of oral *lecturae*; as materials for the composition of systematic text-books (*summae*); as commentaries for the benefit of future readers of the text.“ Glücklicher im Ansatz auch FRANCESCO CALASSO, *Medio evo del diritto*, Milano 1954, p. 528: „Glosse furono detti, come la stessa parola insegna, i chiarimenti che i giuristi cominciarono ad apporre al testo (*litera*), leggendolo agli scolari...“

⁶ SAVIGNY, *Geschichte* (n. 4), III p. 556: „Der Hauptgegenstand aber der Bücher, wie der Vorlesungen, war stets die Interpretation des *Corpus Juris*, so daß die Glossen gleichsam als der Mittelpunkt der ganzen juristischen Literatur jenes Zeitalters betrachtet werden müssen.“

⁷ GENZMER, *Die Justinianische Kodifikation* (n. 1), p. 390 s. — Als ältester Glossenapparat wird dabei zu Unrecht das *Commentum* des Bulgarus zum Digesten-Titel *De diversis regulis iuris antiqui* angeführt; dazu unten n. 132.

⁸ Vgl. SAVIGNY, *Geschichte* (n. 4), III p. 561; KANTOROWICZ, *Note* (n. 5), p. 53; anscheinend auch WIEACKER, *Privatrechtsgeschichte* (n. 2), p. 63; für die Kanonistik vgl. STEPHAN KUTTNER, *Repertorium der Kanonistik* (*Studi e testi* 71), Città del Vaticano 1937, p. 1—8. Eine interessante Abwandlung dieser Auffassung findet sich zuerst bei KUTTNER, *Bernardus Compostellanus Antiquus*, in: *Traditio* 1 (1943), p. 277—340 (p. 279), wo es heißt: „Until that time, the enormous bulk of gloss production was handed down, . . ., in an embarrassing variety of mixed gloss compositions, i. e. in agglomerations of marginal and, sometimes, interlineary notes that grew gradually and irregularly, by a fluctuating process of selection and accretion of the materials in the respective schools.“ Ähnlich jüngst STICKLER, *Zur Entstehungsgeschichte und Verbreitung des Dekretapparats*, „*Ordinaturus magister Gratianus*“, in: *Studia Gratiana* 12 (*Collectanea Stephan Kuttner II*), Bologna 1967, p. 111—141 (p. 113), der von „Glossenkompositionen und den aus ihnen hervorgegangenen Glossenapparaten“ spricht.

⁹ Nachweis unten n. 72—76. — Schon um 1195 beklagte Pilius, daß die große Zahl der Apparate die Scholaren von dem Studium der Quellentexte selbst ablenke, vgl. die Einleitung zum *Libellus disputatorius*, herausgegeben von JÜRGEN MEYER-NELTHROPP, *Libellus Pylei disputatorius. Liber primus*, ungedr. jur. Diss. Hamburg 1958, p. 1: „Factum est propter multipliciter summarum et apparatusum immediatum conculcato textu legum scholarum sensus sunt elati . . .“

Nach einer Skizze der Vorlesungsmethodik, wie sie den ältesten Berichten mittelalterlicher Juristen zu entnehmen ist (I), werde ich die Elementartypen mit den ältesten Glossentypen vergleichen (II). Danach wende ich mich der Entwicklungsgeschichte der Glossenapparate und ihrem Verhältnis zur Entwicklung der Vorlesungsmethode bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zu (III). Zum Schluß werde ich versuchen, die Beziehungen zwischen den einzelnen Elementar- und Glossentypen und den entsprechenden Literaturtypen anzudeuten (IV).

I.

Zur Frage der inneren Struktur der Vorlesung gibt es drei etwa zeitgenössische Berichte¹⁰, die in der synoptischen Tabelle (S. 48 f.) zusammengestellt sind: einen aus den letzten Jahren des 12. Jahrhunderts von Johannes Basianus¹¹, zwei aus der Mitte des 13. Jahrhunderts von dem berühmten Schüler des Jacobus Balduini, dem Kanonisten Henricus de Segusio (Hostiensis)¹² und einem Schüler des Odofredus de Denariis, der ebenfalls ein Schüler des Jacobus Balduini war, nämlich von Pietro Peregrini¹³. Auf Grund dieser Berichte läßt sich folgende Skizze der Vorlesungsmethodik entwerfen:

¹⁰ Alle drei schon erwähnt von SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 553 n. a. — Den Versuch, die Vorlesungsmethode der Glossatoren zu beschreiben, hat außer SAVIGNY ibidem, p. 552—554 bisher nur JOHANN FRIEDRICH VON SCHULTE, Die Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts, Stuttgart 1875, Neudruck Graz 1956, I p. 213 unternommen. Über die Vorlesungsmethode der Kommentatoren und den *mos italicus* vgl. unten n. 110. Je weiter eine Quelle, die etwas über die Vorlesungsmethode einer Zeit — hier der Glossatorenzeit — aussagen soll, von dieser entfernt ist, desto geringer ist ihr Erkenntniswert. Deshalb ist das vielzitierte Distichon des Matteo Gribaldi Mofa aus dem Jahr 1541 für die Glossatorenzeit unbrauchbar; zweifelnd auch WIEACKER, Privatrechtsgeschichte (n. 8), p. 68.

¹¹ Aus dessen *Materia pandectarum*, abgedruckt hinter der Institutionensumme des Azo in den Ausgaben seiner Summen seit 1484 und bei SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 553 n. a. — SAVIGNY ibidem, V p. 55—62 hielt Hugolinus für den Urheber der Schrift; vgl. indes KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 39 n. 12 mit weiterer Literatur.

¹² *Summa super titulis decretalium* 5.10 (benutzte Ausgabe Lugduni 1588, dort fol. 288va n.m. 6). Die Summe ist zwischen 1250 und 1253 verfaßt, vgl. ALOIS VAN HOVE, Prolegomena ad Codicem iuris canonici (Commentarium Lovaniense in Codicem iuris canonici I. 1), Mechelen u. Roma 1945, p. 476.

¹³ Einleitung zur Vorlesung über das *Digestum vetus*, abgedruckt bei SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 553 n. a. — SAVIGNY ibidem und V p. 368 hielt Odofredus für den Urheber der Schrift; vgl. indes MEIJERS, L'Université (n. 2), p. 50—51. Ich selbst habe mich vor kurzem noch gutgläubig auf Savignys Zuschreibung verlassen, danach zu berichtigen WEIMAR, Argumenta brocardica, in: Studia Gratiana 14 (Collectanea Stephan Kuttner IV), Bologna 1967, p. 89—124 (p. 104 n. 52, p. 109 n. 71 und p. 110 n. 77).

1. Der Erläuterung der einzelnen *leges* und *constitutiones* ging eine summarische Einführung in den Titel voraus:

Dicam summas cuiusque tituli, antequam accedam ad litteram (Peregrossi)¹⁴.

2. In ähnlicher Weise bereitere eine Zusammenfassung des wesentlichen Inhalts der einzelnen *leges* und *constitutiones* den Hörer auf das Verständ-

Modus in legendo observatus			
	A. Johannes Bassianus	B. Henricus de Segusio	C. Pietro Peregrossi
	Modus in legendo quem observare consuevimus, quadripartito progressu, quasi quibusdam quatuor metis et terminis distinguitur:	Et qualiter debeat docere:	Nam mihi pro medio est tenendum uos docere fideliter et benigne, circa quam doctrinam talis ordo consuevit seruari ab antiquis doctoribus et modernis et specialiter a domino meo, quem modum ego seruabo:
1			Primo enim uobis dicam summas cuiusque tituli, antequam accedam ad litteram.
2	Primo casum simpliciter et nude ponimus.	Primo ponendo casum siue dicendo sensum litere.	Secundo ponam bene et distincte et in terminis ut melius potero casus singularium legum.
3		Secundo legendo litteram et exponendo et etiam construendo, si difficilis appareat.	Tertio legam litteram corrigendi causa.
2a			Quarto uerbis breuibus casum reiterabo.
4	Secundo contraria assignamus et solutiones adhibemus.	Tertio inducendo similia. Quarto inducendo contraria et soluendo et distinguendo.	Quinto soluam contraria,

¹⁴ Vgl. zu diesem und den folgenden Zitaten jeweils die Tabelle.

(Continuatio)			
5	Tertio argumenta ad causas de facto annotamus, que loci generales uel generalia uel uulgariter brocarda appellantur.	(vide infra sub (5))	generalia, que uulgariter nuncupantur brocardica,
6			et distinctiones
7	Ad ultimum questiones mouere et discutere consueuimus, uel statim in lectione uel in uesperis pro sui difficultate prolixiori disputationi reseruare differendo.	Quinto questiones faciendo et determinando.	et questiones subtiles et utiles cum solutionibus addendo, prout mihi diuina prouidentia ministrabit.
(5)		Sexto dicendo notabilia, ad que et qualiter induci debeat decretalis.	
		Non tamen hec omnia semper per ordinem seruari possunt, uel quia obliuioni traditur, uel quia non plene prouidetur. Sunt etiam qui glosas legunt sicut textum, quod idiotis placet; et mouentur ex eo, quia corrigunt apparatus et sic curant de uerbis tantum. Sed certe quo ad intelligendam mentem et retinendam neque magistro expedit neque scholari.	

nis des Textes selbst vor:

Casum simpliciter et nude ponimus (Johannes Bassianus).

3. Hierauf folgte die Verlesung des Quellentextes, wobei man kurze Erklärungen einfließen ließ:

Secundo legendo litteram et exponendo et etiam construendo, si difficilis appareat (Hostiensis).

Johannes Bassianus war das offenbar selbstverständlich.

4. Hieran schlossen sich die Zusammenstellung von Parallel- und Konträrstellen sowie die Auflösung wirklicher und scheinbarer Widersprüche in den Quellen an:

Tertio inducendo similia. Quarto inducendo contraria et soluendo et distinguendo (Hostiensis).

Die beiden andern Autoren nennen nur *solutiones contrariorum* als das Wesentliche dieses Elementartyps.

5. Es folgte die Herausarbeitung der im Text enthaltenen, der Verallgemeinerung fähigen oder auch singulären Rechtsgedanken:

Argumenta ad causas de facto annotamus, que loci generales uel generalia uel uulgariter brocarda appellantur (Johannes Bassianus)¹⁵.

6. Als nächste Stufe erwähnt Peregrossi die Formulierung von Distinktionen.

7. Ihren Abschluß erreichte die Auslegung mit der Stellung und Erörterung von Rechtsfragen:

Ad ultimum questiones mouere et discutere consueuimus, uel statim in lectione uel in uesperis pro sui difficultate prolixiori disputationi reseruare differendo (Johannes Bassianus).

Hostiensis und Peregrossi erwähnen ausdrücklich die Entscheidung der Rechtsprobleme. Man hat hier an die Erörterung von Rechtsfällen zu denken, die in den Quellen nicht entschieden waren, jedoch in einem sachlichen Zusammenhang mit der interpretierten Stelle standen. Andere Rechtsfragen, z. B. nach dem Grund einer quellenmäßigen Entscheidung oder dem Regelcharakter eines Arguments, wurden dagegen auf den vorangehenden Interpretationsstufen gelöst. Die gründliche Erörterung von Rechtsfällen sprengte allerdings meist den Rahmen der Vorlesung. Sie wurde dann in eine besondere Lehrveranstaltung, die *disputatio*, verlegt, die allabendlich oder an bestimmten Wochentagen abgehalten wurde. Über die *disputationes* wissen wir durch neuere Forschungen gut Bescheid¹⁶. Nach ihrem Zweck, die Studenten in der Entscheidung von Fällen auszubilden, sind sie den heutigen Übungen zu vergleichen und bildeten eine wertvolle Ergänzung der Vorlesungen. Hier erprobten Studenten mit verteilten Rollen ihr Geschick, die

¹⁵ Nach Hostiensis ist dies die letzte Interpretationsstufe, vgl. die Tabelle unter B. (5).

¹⁶ Vgl. vor allem KANTOROWICZ, *The Quaestiones disputatae of the Glossators*, in: TRG 16 (1939), p. 1—67 (p. 5 und 19—29); KANTOROWICZ, *Studies* (n. 5), p. 81 s.; KUTTNER, *Bernardus* (n. 8), p. 320—322.

Entscheidung eines gegebenen Sachverhaltes zugunsten der von ihnen dargestellten Partei zu erreichen.

Das skizzierte Bild der siebenstufigen Vorlesung ist — abgesehen davon, daß es durch Kombination der Elementartypen aller drei Berichte übervollständig ist — ein Idealbild der vollständigen Erläuterung von Quellentexten, das in der Vorlesungspraxis kaum je erreicht worden ist. Hostiensis selbst macht darauf aufmerksam:

Non tamen hec omnia semper per ordinem seruari possunt, uel quia obliuioni traditur uel quia non plene prouidetur.

Bereits die Glossatoren dürften eine Auswahl der Texte getroffen haben, die sie in der Vorlesung behandeln oder übergehen wollten, auch wenn sie dabei planmäßiger vorgegangen sind als die späten Kommentatoren, deren Vortrag über die ersten Titel eines Rechtsbuchs so ausuferte, daß darüber das ganze Jahr verging und sie das meiste einfach wegfällen lassen mußten¹⁷. Andere Stellen wurden durch bloßes Vorlesen klar, und der Professor konnte sich mit der Bemerkung *planum est* oder *hanc uide per te* der nächsten Stelle zuwenden¹⁸. Aber auch Quellenstellen, die der Erklärung bedurften, boten nicht immer Anlaß, alle Formen der Interpretation zu entfalten.

So erübrigte sich eine zusammenfassende Einführung in eine Konstitution, wenn Sachverhalt und Entscheidung einfach waren, und nicht mit jeder Stelle verknüpfte man Notabilien und Distinktionen. Es konnten also bei einer Quellenstelle einzelne, mehrere oder alle Stufen der Exegese ausfallen. Andererseits teilte man längere Digestenfragmente auf und interpretierte die einzelnen Teile selbständig; dabei schoben sich die Interpretationsstufen scheinbar ineinander. Auch sonst mag man gelegentlich von der gewöhnlichen Reihenfolge der Elementartypen abgewichen sein.

Die Kenntnis der Vorlesungsmethodik und ihrer Elementartypen ermöglicht es, entsprechende Glossentypen in voraccursischen Glossen zu erkennen und ein Urteil über die innere Struktur scheinbar amorpher Glossenmassen

¹⁷ Man vgl. beispielsweise Accursius, gl. *Non legitur ad C. 1.4(10).5* und gl. *Nec hec legitur ad C. 1.4(10).6*, andererseits die *Codex*-Vorlesungen von Paulus de Castro: C. 1. 1 bis 4.54 und 6.1 bis 7.75 (dazu SAVIGNY, Geschichte (n. 4), VI p. 292), Alexander Tartagnus: C. 2.1 bis 3.1 und 6.9 bis 6.37 (dazu SAVIGNY ibidem, p. 317); Philippus Decius: C. 1.2 bis 5.9 und 6.9 bis 7.47, nur einzelne Titel (dazu SAVIGNY ibidem, p. 394, sowie p. 384—387 über eine Vorlesungsordnung des Decius und damalige Vorlesungsgewohnheiten); Jason de Mayno: C. 1.1 bis 4.46 und 6. 1 bis 6.43 (dazu SAVIGNY ibidem, p. 414—415).

¹⁸ Vgl. aus der reportierten *Lectura Codicis* des Azo: C. 1.5.3; 6; 9; 1.6.1; 1.7.1; 5; 1.8 un.: „Lege per te titulum istum!“ usw.

zu fällen. Genauere Aussagen über die Vorlesung und die Funktion der Elementartypen auf den einzelnen Stufen der Entwicklung wird die Analyse der Glossenapparate selbst erbringen.

II.

Die einzelnen Elementartypen der Vorlesung entsprechen den Glossentypen schon der frühesten Glossierungen der Rechtsquellen. Handschriften aus der Mitte des 12. Jahrhunderts übermitteln *introductiones titulorum* und *casus legum*, erklärende Glossen, Allegationen von Parallel- und Konträrstellen, sowie *solutiones contrariorum*, Notabilien und Distinktionen¹⁹; *quaestiones* tauchten freilich erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts auf.

1. *Introductiones titulorum* dienten ihrem Zweck, den Hörer an das in dem Titel behandelte Rechtsgebiet heranzuführen, auf verschiedene Weise: Manchmal genügte die Definition der tragenden Begriffe der Titelfrubrik²⁰. Manchmal zielten distinguierende Einführungen darauf ab, Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen dem vorangehenden und dem folgenden Titel miteinander zu verknüpfen (*continuationes titulorum*)²¹. Größere Be-

¹⁹ Die grundlegende Arbeit über die Glossentypen stammt von GUSTAV PESCATORE, Die Glossen des Irnerius, Greifswald 1888, p. 49—65. In jüngerer Zeit haben STICKLER, Sacerdotium et Regnum nei decretisti e primi decretalisti, in: Salesianum 15 (1953), p. 575—612 und LEGENDRE, Recherches (n. 3), p. 361—368 die einzelnen Typen neu überdacht, ebenso LEFEBVRE, L'âge classique (n. 2), p. 270—275. — Die Beispiele für die eigenen Überlegungen entnehme ich der Einfachheit halber dem Buch von PESCATORE (cit.), der Ausgabe von Glossen des Guarnerius von ENRICO BESTA, L'opera di Irnerio, Torino 1896, vol. II und der gerade erschienenen Arbeit von DOLEZALEK, Der Glossenapparat des Martinus Gosia zum Digestum Novum, in: SZRom 84 (1967), p. 245—349. Sie lassen sich nicht nur aus Handschriften, sondern auch aus gedruckten Glossenausgaben leicht vermehren.

²⁰ Vgl. Guarnerius ad D. 1.10 (BESTA, L'opera (n. 19), II p. 16): „Consulum et ceterorum magistratum officium est potestas cum adiuncta necessitate, expediendi scilicet eius quod equitatis siue iuris est privati uel publici illius quod redactum est ad instar priuati. Commodatur autem officii nomen et singulis explicandis per eum, sicuti et opera diffinitur diurnum officium. Illa ergo negotia hic quidem notantur generaliter, sed et singillatim multa ex eis, ea scilicet que minus sunt nota. Expedit autem quedam re ipsa quasi manu gubernando, quedam dicendo que ipsa adhibita manu cum opus est exequatur.“ Vgl. auch Guarnerius ad D. 2.1 (BESTA ibidem, p. 20) und ad D. 12.4 „Vt secuta“ (BESTA ibidem, p. 130) sowie ad C. 7.19 (PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 55) und ad C. 8.42 (PESCATORE ibidem). — Definitionen kamen selbstverständlich auch in texterläuternden Glossen und Notabilien vor, vgl. Guarnerius ad D. 4.2.8 (BESTA ibidem, p. 54 s.); dazu unten n. 134.

²¹ Vgl. Guarnerius ad D. 6.1 (BESTA ibidem, p. 79): „Hec actio superiori (nämlich der *hereditatis petitio*) similis est, quia utraque in rem, utraque domino competit, utraque in possessionem datur. Sed illa heredi uel bonorum possessori, hec quocumque iure domino competit; illa in possessorem sine titulo, hec in quemlibet possessorem dummodo facul-

deutung für die selbständige Darstellung einzelner Rechtsgebiete hatten solche Einleitungen, die in Form einer *divisio* eine Gliederung des in dem Titel zu behandelnden Stoffes boten²²; bisweilen wurde einer solchen *divisio* eine Definition vorangestellt²³. Von da war es nur noch ein Schritt zur Abfassung kleiner Titelsummen, knapper Darstellungen des in dem Titel behandelten Rechtsgebietes; auch bei den *summulae* verrät meist ein Hinweis auf die folgende Auslegung des Quellentextes den einleitenden Charakter²⁴. Technisch wurden die *introductiones titulorum* meist in Form von Glossen zur Titel-*rubrica* aufgezeichnet.

Man hat bisher hauptsächlich den *continuationes* und den *summulae* Beachtung geschenkt, weil man in ihnen Ansätze einer systematischen Bearbeitung

tatem habeat restituendi; illa in corporum uel iuris possessores, hec in corporum possessore.“ Vgl. auch Guarnerius ad D. 2.14 (BESTA ibidem, p. 31); 4.1 (BESTA ibidem, p. 53); 7.1 (BESTA ibidem, p. 85 s.); weitere gute Beispiele für Guarnerius aus Clm. 22 bei PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 62–64; eine *continuatio* des Martinus ad D. 40.12 bei DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 285.

²² Vgl. Guarnerius ad D. 12.4 (*De conditione causa data causa non secuta*) (BESTA ibidem, p. 130): „Huius actionis interpretatio determinat, que sit eius causa et equitas et cui persone deferatur quidue contineat. Equitas est ipsius rei, ob quam datur, defectus: sicut ergo causa non secuta repetitio competit, ita causa secuta competit retentio. Quare uicissem exponitur et quando causa secuta uideatur seu pro impleta habeatur, et contra quando deficere intelligatur siue ex mora eius qui accepit siue peniteat eum qui dedit siue alias prepediatur. De persona autem dicitur, quia non semper repetit idem qui dedit. Quid contineat ideo dispicitur, quoniam et aliud preter id quod datum est repetitur.“ Vgl. auch Guarnerius ad D. 20.1 (BESTA ibidem, p. 207) und ad D. 20.6 (BESTA ibidem, p. 214).

²³ Vgl. Guarnerius ad D. 12.3 (BESTA ibidem, p. 128) und ad D. 12.5 (BESTA ibidem, p. 134).

²⁴ Guarnerius ad D. 6.1 (BESTA ibidem, p. 79 s.): „Hec in rem actio domino competit aduersus possidentem, que et non domino datur interdum utilis ex interpretatione; ita et contra possidentem doli nomine dari solet. Sed post litis contestationem, siue dolo siue culpa desierit possidere, tenetur. Nam et casum prestare quandoque cogitur. Interdum autem non rem petitam, sed rei pretium uel quid aliud restituit qui lite contestata desit possidere, ueluti rem quam necessario distraxit. In hac actione instituenda et rei designatio necessaria est et requiri debet, an is qui conuenitur possideat ad quod petitur. Cum autem arbitraria sit, late patet in ea iudicis officium fructuum tum impensarum ratione habenda; item dampni dati et aliorum quorundam. In his exponendis intellige tractatum presentem, idest cui et aduersus quem competat uel actio quatenus teneat, qua ratione cedat eius prestatio uel permutetur uel minuatur, quomodo sit instituenda, quod inducis officium in ea possit expedire etiam cessante actione forte propter solos fructus. Quoniam autem domino competit, disceptatur largiter de ipso dominio querendo siue amittendo.“ Vgl. auch Guarnerius ad D. 9.4 (BESTA ibidem, p. 99), ad D. 10.4 (ibidem, p. 108); ad D. 13.1 (ibidem, p. 146 s.); ad D. 18.6 (ibidem, p. 184 s.) und ad D. 19.1 (ibidem, p. 188).

des Rechts gefunden zu haben meinte²⁵. Diesen Gesichtspunkt hat man m. E. jedoch allzu sehr hervorgehoben, weil man die Einleitungsfunktion dieser Glossen nicht berücksichtigte²⁶. Damit hängt es auch zusammen, daß es keinen für alle Arten von Titeleinleitungen passenden Fachausdruck gibt. Die von Pescatore nach älteren Vorbildern verwendete Bezeichnung *continuatio titulorum*²⁷ ist zu eng; ich gebrauche statt dessen *introductio titulorum*.

2. So wie *introductiones titulorum* Einleitungen in ganze Titel der Rechtsbücher waren, gab es bereits unter den ältesten voraccursischen Glossen Einleitungen zu einzelnen Konstitutionen und *leges*. Man findet hier ähnliche Erscheinungsformen wie bei den *introductiones titulorum*: Während Definitionen zur Einleitung in eine *lex* weniger geeignet waren, gab es distinguierende Einführungen und ausgesprochene *continuationes*, *continuationes legum*, wenn man so will²⁸. Es gab *divisiones*, die einen Überblick über den Inhalt der *lex* gaben, ohne den Inhalt selbst mitzuteilen²⁹; dieser Typ war der vorherrschende bei den in größeren Zusammenhängen theoretisierenden Fragmenten von Juristenschriften in den Digesten. Vornehmlich an den Konstitutionen des *Codex*, die meist Einzelentscheidungen enthalten, ohne den zugrunde liegenden Sachverhalt besonders mitzuteilen, haben sich *casus*-Glossen³⁰ herausgebildet; sie entsprechen den *summulae titulorum* und ent-

²⁵ Vgl. PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 61—64 u. 22—23; GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 407—408; LEGENDRE, Recherches (n. 3), p. 363—364. Vgl. auch NÖRR, Ordo iudiciorum und ordo iudicarius, in: Studia Gratiana 11 (Collectanea Stephan Kuttner I), Bologna 1967, p. 327—343 (p. 333 n. 13).

²⁶ Ein Hinweis darauf findet sich allerdings bei SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 566 s. und p. 552.

²⁷ Der Begriff ist mir bei Azo, Summa Institutionum 2.1 pr. zuerst begegnet; vgl. auch Hugolinus, „De penu legata“ und „De supellectili legata“, in: *Collectio summularum Digestorum*, abgedruckt in den Ausgaben der Summen des Azo seit 1484, sowie Accursius, gl. ad C. 2.19(20) und gl. ad C. 2.20(21).

²⁸ Vgl. Martinus gl. ad D. 41.1.10 (DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 287 Nr. 181—182): „Ex quibus causis dominium queritur dictum est. Nunc autem per quas personas. Ratio enim acquisitionis partim in causis, ex quibus queritur, partim in personis, per quas queritur, uertitur,“ oder gl. ad D. 41.1.15 (ibidem, p. 292 Nr. 218): „Licet dictum sit, litora capientium fieri, non tamen eadem ratio est in ripa, cum ripe proprietates sit alius.“

²⁹ Vgl. Guarnerius gl. ad D. 12.1.2 (BESTA, L'opera (n. 19), II p. 114): „Mutui proprietates hic sparsim proponitur: primo causa quare detur, deinde que res mutuo dentur, illo quoque adiuncto sine datione mutuum non esse, ubi dixit (leg. dicit): „Nisi pecunia profiscatur, mutuum esse non potest,“ denique ius eius proponitur, idest dominium oportere transire. Nam appellatio mutui et ius significat. Ex quibus omnibus differentia mutui colligitur, cum et genus eius, idest creditum, significatur.“

³⁰ Dieser Art hat man bisher allein Beachtung geschenkt, vgl. KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 208; LEGENDRE, Recherches (n. 3), p. 364 s.; KUTTNER, Repertorium (n. 8), p.

halten, soweit dies für das Verständnis einer Konstitution erforderlich war, in knappen Worten deren Tatbestand und — was man nicht übersehen darf — die getroffene Sachentscheidung³¹. Besonders ausgeprägte *summulae* findet man zu einzigen Konstitutionen eines Titels³²; man kann sie ebenso gut den *introductiones titulorum* zuordnen³³. Aufgezeichnet wurden die *introductiones legum* zunächst anscheinend frei neben der Stelle, auf die sie sich bezogen, dann als Glossen zu den Eingangsworten der *lex* oder *constitutio*.

Glossen, die eine Einleitung oder Überleitung in einen neuen Abschnitt des Quellentextes gaben, finden sich nicht nur am Anfang von Titeln und *leges*, sondern auch zwischen Paragraphen, und zwar in Form distinguierender Glossen (*continuationes*) und *casus*³⁴. Auch sie gehören zur Gruppe der *introductiones*.

228 und STICKLER, *Sacerdotium* (n. 19), p. 580. Vgl. auch die unten n. 129 angegebene Literatur über *casus*-Sammlungen.

³¹ Vgl. Guarnerius gl. ad C. 4.35.22 (PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 41): „Hec constitutio loquitur in eo casu, cum propter quis cessionem accionum aliis competentium in se exponi, datis pecuniis non proposito emendi, sed animo uexandi debitorum personas. Et ideo non permittitur [consequi] ex ea accione nisi quantitatem solutarum pecuniarum et eius usuras, quia non fuit iustus titulus. Alias autem generaliter iusta causa interueniente fit cessio. Ni fiat animo uexandi.“ Vgl. auch die *casus* von Jacobus und Martinus ad C. 3.36.24 (CONVERSO, Sul manoscritto torinese F.II.15, in: RSDI 37—38 (1964—1965), p. 23—66 (p. 52)).

³² Vgl. Guarnerius gl. ad C. 6.51 un. (PESCATORE ibidem, p. 57).

³³ Als summarische Glossen sind wohl auch die Authentiken entstanden; sie haben ihre besondere Bedeutung jedoch durch Beschreibung zu solchen Stellen hauptsächlich des *Codex* erhalten, die die Novelle, der sie entnommen war, geändert hatte. Sie werden daher als eine Art Konträrstellen-Allegationen unten S. 59 eingeordnet.

³⁴ Als Beispiele für distinguierende Einführungen (*continuationes*) vgl. Martinus gl. Data est ad D. 40.5.26.4 i. f. (DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 268 Nr. 2): „Quamuis in superioribus subueniatur, tamen non idem erit in istis de quibus nunc audies“, oder Martinus gl. Perdixissent ad D. 40.5.28.3 i.f. (DOLEZALEK ibidem, p. 270 Nr. 20): Superius senatus consultum factum est de his, qui libertatem dare hereditariis seruis rogati erant, qui testatoris fuissent tempore mortis eius. Hoc senatus consultum de aliis factum est“, weiteres Beispiel Martinus gl. Trahenda est ad D. 40.5.30.4 i.f. (DOLEZALEK ibidem, p. 272 Nr. 35). — Eine *casus*-Glosse *secundum Guarnerium* ad D. 42.1.51.1 ist abgedruckt bei SAVIGNY, Geschichte (n. 4), IV p. 463 Nr. 20.1: „Secundum Guarnerium sententia huius capituli talis est. Creditor tuus, quia ei non soluebas, a iudice petiit, ut rei seruande causa esset in possessione, quod iudex ei concessit. Cumque creditor in possessionem mitteretur, quidam eum uetuit, ideoque creditor cum illo in factum actione egit, ut infratit. iii l. Si quis, condemnarique eum fecit quanti sua intererat, idque accepit tecum uero postea ex priori causa uolebat agere. Hoc eum facere negabat Paulus. Guarnerius uero aliud sentit, eiusque sententiam defendunt glausule interliniales.“ Der Einleitungscharakter ist hier allerdings schwerer erkennbar, weil Guarnerius sich gegen die quellenmäßige Entscheidung gewendet haben soll.

3. Die meisten Glossen gehören zum Typ der erklärenden Glossen. Sie lassen sich in den Quellentext einfügen, ohne den Satzbau zu stören oder den Gedankengang nennenswert aufzuhalten³⁵. Vom Quellentext getrennt, sind sie fast immer unverständlich. Diese Glossen sind — syntaktisch — Satzteile (Attribute, Appositionen, adverbiale Bestimmungen und Objekte), Nebensätze und gelegentlich Hauptsätze, die mit dem Quellentext eine sprachliche Einheit bilden. Sie wurden technisch an das Wort angehängt, hinter dem sie in den Quellentext eingefügt werden sollten.

Dem Inhalt nach unterscheidet man nach Pescatore Glossen allgemein philologischer Art und Glossen speziell juristischer Natur³⁶. Eine scharfe Grenze läßt sich allerdings nicht ziehen, da „philologische“ Glossen weder ohne Rechtskenntnis geschrieben werden konnten, noch für die Rechtserkenntnis ohne Bedeutung waren und umgekehrt. Die Unterscheidung fällt entgegen der Meinung Savignys auch nicht zusammen mit der Unterscheidung von Interlinear- und Marginalglossen; vielmehr wurden alle die Glossen *inter lineas* aufgezeichnet, deren Kürze das zuließ. Der Unterscheidung ist daher keine Bedeutung zuzulegen³⁷. Erklärende Glossen reichen von der Textkritik über die Umschreibung schwieriger Worte und Sätze, die Konkretisierung abstrakter Begriffe und Gedanken, die Auslegung und Zusammenfassung des Textes bis hin zur selbständigen Begründung vorgefundener Entscheidungen und zur Entscheidung ähnlicher Sachverhalte³⁸. Beim ersten und den letzten beiden Phänomenen lohnt es zu verweilen:

³⁵ Auf die Tatsache hat DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 250 s. als erster hingewiesen. Es ist jedoch nicht folgerichtig, deshalb die Glossenapparate auf die einfügbaren „eigentlichen“ Glossen zu reduzieren. Alle der Vorlesungsmethode entsprechenden Glossentypen sind Bestandteile der Apparate, vgl. unten S. 63. Der Unterschied zwischen dem Apparat des Azo zum *Digestum novum* und dem zu Unrecht sogenannten „großen Apparat“ des Azo zum Digesten-Titel *De diversis regulis iuris antiqui* beruht darauf, daß der letztere ein *commentum* ist, vgl. unten n. 94. Zum Unterschied zwischen den *apparatus minores* und *apparatus magni* des Azo zum *Digestum vetus* und zum *Codex* unten S. 71 f.

³⁶ PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 54—57 (Nrn. 2—4); auch BESTA, L'opera (n. 19), I p. 94—98 und LEGENDRE, Recherches (n. 3), p. 362 nennen grammatikalische Glossen besonders.

³⁷ Gegen SAVIGNY, Geschichte (n. 4), IV p. 29 schon PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 49—52; BESTA, L'opera (n. 19), I p. 93—94. Vgl. auch CALASSO, Medio evo (n. 5), p. 530. Anderer Ansicht FERRARI, La glossa bolognese in Inghilterra, in: RSDI 3 (1930), p. 468—489 (p. 476 s.) und LEGENDRE, Recherches (n. 3), p. 359 s.

³⁸ Beispiele für die Begründung vorgefundener Entscheidungen: Martinus, gl. Manumissi essent ad D. 40.5.26.7. (DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 269 Nr. 14): „Vt fiant orcini liberti, quoniam plus fauoris exhibetur libertati quam minori etati, ut supra de leg. I Vi et de leg. tut. l. iiii“, und gl. Adimi ad D. 40.5.50. (DOLEZALEK, ibidem, p. 276 Nr. 76): „Vtrumque enim cum effectu precedere non potest, et ideo illud preualebit, quod immuta-

Textkritische Glossen und Variantenangaben treten in den ältesten Kodizes oft anonym auf³⁹. Es scheint, daß sie manchmal mit dem Text und nicht mit der Glossierung abgeschrieben und vervielfältigt worden sind; sie wurden dann, wenn nicht *inter lineas*, auf dem Rand „entweder unmittelbar neben der Textkolumne oder aber ganz außen, unter möglichster Freihaltung des für die eigentlichen Glossen bestimmten Raumes“ niedergeschrieben⁴⁰. Trotzdem sind sie nicht das Werk der *amanuenses*; dies beweisen viele mit Glossatorensignen gezeichnete Varianten. Sie wurden in der Vorlesung vorgetragen und sind — für die früheren wie für die späteren Zeiten — zu den erklärenden Glossen zu rechnen⁴¹. — Die Begründungen vorgefundener Entscheidungen und die Entscheidungen nicht erörterter Sachverhalte sind die juristisch-wissenschaftlich am höchsten entwickelten erklärenden Glossen; dies zeigt sich vor allem an der Verwendung von Allegationen⁴². Die Entscheidungen nicht erörterter Sachverhalte kann man als Keimzellen umfangreicherer Quästionen und Disputationen betrachten.

Dienten die ersten drei Glossentypen der schrittweisen Erläuterung des Textes, dem Textverständnis, so bringen die folgenden Glossentypen eine Auseinandersetzung mit dem rechtlichen Gehalt der Quellenstellen als ganzer. Dies ist äußerlich daran zu erkennen, daß diese Glossen nicht an ein einzelnes Textwort angehängt, sondern frei neben die Stelle gesetzt wurden, auf die sie sich bezogen. Sie stellen höhere Stufen der Interpretation dar.

4. Als ersten Glossentypus dieser höheren Interpretationsstufen findet man unter voraccursischen Glossen Sammlungen von Parallel- und Konträr-

tum peruenit. Nam legatum et libertas adimi potest.“ — Beispiele für Entscheidung ähnlicher Sachverhalte: Martinus, gl. Denegari ad D. 40.12.7.1 (DOLEZALEK *ibidem*, p. 287 Nr. 179): „Tunc enim non permittitur proclamare, nisi pretium reddat, ut infra si inge. esse dice. l. ii“, gl. Acquiritur ad D. 41.1.10.3 (DOLEZALEK *ibidem*, p. 288 Nr. 195): „Nisi mei contemplatione legatum ei fuit, ut supra de usuf. Si seruus et Si quis“, und gl. Visum est ad D. 41.1.11 (DOLEZALEK *ibidem*, p. 289 Nr. 203): „Quam ammittere potest, set animo non potest desinere possidere, ut infra t. i Possessionem.“

³⁹ Vgl. SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 467 n. b. — Zu dieser Glossenart vgl. SAVIGNY *ibidem*, p. 467—475 mit einer wertvollen Variantensammlung (Anhang VIII) p. 719—760; PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 54 — die beiden dort mitgeteilten Varianten gehen auf Jacobus zurück (wegen der Mißdeutung seiner Sigle siehe unten n. 75) —; BESTA, L'opera (n. 19), I p. 95—97; Savigny und Besta teilweise berichtigt von HERMANN ULRICH KANTOROWICZ, Über die Entstehung der Digestenvulgata, Weimar 1910, p. 23—26; DOLEZALEK, Der Glossenaparat (n. 19), p. 249—250.

⁴⁰ DOLEZALEK *ibidem*, p. 249.

⁴¹ Anderer Ansicht DOLEZALEK *ibidem*. Wegen seines zu engen Apparat-Begriffes vgl. oben n. 35.

⁴² Allegationen bilden keinen einheitlichen Glossentypus, so aber LEGENDRE, Recherches (n. 3), p. 363; dazu unten n. 43.

stellen zum Quellentext⁴³. Je älter die Glossierungen sind, desto mehr fallen die oft langen Allegationenreihen ins Auge⁴⁴. Dies war auch später noch der Fall, als die übrigen Glossen an Zahl und Umfang zunahmen, da man die Allegationen etwas eingerückt genau untereinander setzte; die Siglen stellte man voran, um Verwechslungen zu vermeiden⁴⁵. Die große historische Bedeutung der Allegationen als der „in unscheinbarste Form gekleidete(n) Material- und Problemgrundlage fast aller späteren Arbeiten“ hat man seit längerer Zeit erkannt⁴⁶. Auch die Allegationenreihen scheint man bisweilen mit dem Text, von den übrigen Glossen getrennt vervielfältigt zu haben⁴⁷. An Konträrstellen-Allegationen schlossen sich Auflösungen der zutage getretenen Widersprüche an (*solutiones contrariorum*); sie erfüllten das theoretische Postulat der Widerspruchslosigkeit der Quellen und sind das Urbild der *quare* und anderer *quaestiones legitimae*⁴⁸.

⁴³ Vgl. hierzu SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 564; PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 57—59 u. 61; BESTA, L'opera (n. 19), I p. 98—99; KANTOROWICZ, Über die Entstehung (n. 39), p. 88 n. 1; sehr anschaulich, wenn auch nicht in allem zutreffend WALTER TAEUBER, Geld und Kredit im Mittelalter, Berlin 1933, p. 143—147; GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 392; KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 73; CALASSO, Medio evo (n. 5), p. 531—532; DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 250—252; KUTTNER, Repertorium (n. 8), p. 3 mit weiterer kanonistischer Literatur. — Die Allegationenreihen von Parallel- und Konträrstellen dienten als Materialgrundlage nicht nur „fast aller späteren Arbeiten“ (KUTTNER ibidem), sondern auch aller anderen Glossen, die mit Allegationen ausgestattet waren, was für Glossen aller Glossentypen zutreffen konnte. Sie hatten jedoch ihre eigene, von den Aufgaben der anderen Glossentypen verschiedene Funktion; dies übersieht LEGENDRE, Recherches (n. 3), p. 363, wenn er einfache Allegationen und Glossen anderer Typen, die mit Allegationen ausgestattet sind, zusammenfaßt. Auf diese Weise werden die Grenzen zwischen den verschiedenen Typen verwischt. Anscheinend hat schon KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 73 n. 2 die Eigenständigkeit der Parallelstellenglossen nicht bedacht, als er die scheinbar „contradictory observations and remarks“ verschiedener Autoren feststellte. Nur *solutiones contrariorum* stehen funktionell in enger Beziehung zu den Allegationenreihen, dazu unten n. 48.

⁴⁴ Vgl. die Beschreibung der älteren Glossenschichten bei KUTTNER, Repertorium (n. 8), p. 3, ebenso LEFEBVRE, L'âge classique (n. 2), p. 270.

⁴⁵ PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 37 n. 1; DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 250.

⁴⁶ KUTTNER, Repertorium (n. 8), p. 3 mit weiterer Literatur n. 3.

⁴⁷ DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 253. Es ist jedoch wiederum nicht zu billigen, wenn DOLEZALEK ibidem, p. 252 auch die Allegationenreihen nicht als Bestandteil der Apparate gelten lassen will, vgl. oben n. 35 und n. 41.

⁴⁸ Zur Abgrenzung des *solutiones contrariorum* von den *solutiones contrarietatum* der *brocardica* vgl. unten n. 54. Eine *solutio contrariorum* des Guarnerius bei PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 61, zahlreiche Glossen dieses Typs von Martinus bei DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 284 Nr. 150, p. 290 Nr. 205, p. 298 Nr. 268, p. 303 Nr. 293 usw. — Den Zusammenhang zwischen Allegationenreihen und *solutiones contrariorum* haben PESCATORE ibidem und BESTA, L'opera (n. 19), I p. 100 nicht erwähnt; auf unterschied-

Als „Parallelstellen, welche den Inhalt der zitierten Stelle referieren“ (Pescatore) sind die Authentiken⁴⁹ aufzufassen, die Guarnerius und seine Nachfolger aus einzelnen Novellen, durch die frühere Konstitutionen geändert worden waren, redigiert⁵⁰ und dem *Codex*, aber auch den *Tres libri* und den Institutionen als Glossen beige-schrieben haben. Sie haben jedoch von Anfang an eine ausgeprägte Sonderstellung eingenommen und eine ganz eigene Entwicklung durchlaufen⁵¹.

liche Gepflogenheiten der Schreiber weist DOLEZALEK ibidem, p. 253 hin. Vgl. jedoch GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 392; KUTTNER, Repertorium (n. 8), p. 3 und GUALANDI, Glosse preaccursiane al „Digestum Novum“ in frammenti membranacei della Bibliothèque Royale di Bruxelles, in: Atti della Accad. Naz. dei Lincei. Memorie. Cl. di Scienze morali . . . VIII. 7, Roma 1957, p. 289—342 (p. 296). — Das Postulat der Widerspruchslösung der Quellen war im *Corpus iuris* Justinians selbst verankert, vgl. die Nachweise bei CAPRIOLI, Tre capitoli intorno alla nozione di „regula iuris“ nel pensiero dei glossatori, in: ASD 5—6 (1961—1962), p. 221—374 (p. 221 n. 1), entsprach aber auch der allgemeinen Einstellung der mittelalterlichen Wissenschaft gegenüber den antiken Quellentexten, vgl. dazu COING, Die Anwendung (n. 2), p. 77 s., besonders aber WIEACKER, Privatrechtsgeschichte (n. 2), p. 54—56. — Zur Herkunft aller Arten von *quaestiones legitimae* und *decretales* aus der *lectio* und der „corresponding literary production“ vgl. KUTTNER, Zur neuesten Glossatorenforschung (n. 3), p. 304 ss., sowie KUTTNER und RATHBONE, Anglo-Norman Canonists (n. 3), p. 313. Die Entwicklung des Glossentyps ist unerforscht; zu den entsprechenden Literaturtypen unten n. 136 u. 137.

⁴⁹ Vgl. dazu SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 527—533 und p. 564 s., sowie IV p. 42—62; PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 59—60; BESTA, L'opera (n. 19), I p. 111—139; PATETTA, Autentiche, in: Novissimo Digesto Italiano, Torino 1957, I p. 1549—1551 (der Artikel ist nahezu unverändert aus dem Digesto Italiano 1884—1921 entnommen); FRANCIS DE ZULUETA, The Liber Pauperum of Vacarius (The Publications of the Selden Society 44), London 1927, p. lii—lxvii; GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 396—397; VETULANI, Une suite d'études pour servir à l'histoire du „Décret“ de Gratien, in: RHD IV. 15 (1936), p. 343—358, 16 (1937), p. 461—479 und p. 674—692 (besonders p. 473—476 und p. 680—692).

⁵⁰ Es scheint, daß die Authentiken ursprünglich summierende Glossen zu den entsprechenden Novellen selbst gewesen sind, vgl. SAVIGNY ibidem, IV p. 56—58; PATETTA ibidem, p. 1551a; KANTOROWICZ, Kritische Studien, in: SZRom 49 (1929), p. 55—114 (p. 69) nennt sie „summierende Glossen“; Kritik hieran vom Standpunkt ihrer späteren Funktion bei GENZMER ibidem, p. 396 n. 224. Ihre besondere Bedeutung haben sie jedoch als Konträrstellen-Glossen zum *Codex* erlangt, vgl. SAVIGNY ibidem, III p. 564; PESCATORE ibidem, p. 59; vgl. auch oben n. 33. Es ist allgemein anerkannt, daß Guarnerius als erster Authentiken verfaßt hat; die Zweifel, die PESCATORE ibidem, p. 60 geäußert hat, hat er später ausdrücklich zurückgenommen, vgl. PESCATORE, Rec. op. Seckel, Distinctiones glossatorum, in: SZRom 33 (1912), p. 519—546 (p. 524 n. 6). Über den Anteil des Guarnerius im Vergleich zu jüngeren Glossatoren (SAVIGNY ibidem, IV p. 47 s. nennt Martinus, Hugo, Jacobus, Albericus, Placentinus, Johannes, Azo und Hugolinus) an der Abfassung der Authentiken vgl. SAVIGNY ibidem, IV p. 42—48; BESTA ibidem, p. 128—134; wertvolles Material bei DE ZULUETA ibidem, p. liii—lxvii; die Frage ist noch nicht sicher beantwortet, vgl. PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 60; GENZMER ibidem, p. 396.

⁵¹ Über Authentiken als Glossen zu den Institutionen und den *Tres libri* vgl. SAVIGNY

5. Schon unter den ältesten Glossen begegnen uns ferner Notabilien⁵² sowie etwas später *brocardica*⁵³. Dieser Glossentyp ist materiell zu bestimmen: Es handelt sich um singuläre oder verallgemeinerungsfähige Rechtsgedanken, die man als Beweisgründe (*argumenta*) für die Schuldspudation und die Entscheidung praktischer Rechtsfälle aus den Quellen abstrahierte; *brocardica* ibidem, IV p. 53—56 und III p. 529 n. g. — Authentiken scheinen von Anfang an die Tendenz gehabt zu haben, stereotyp zu werden, vgl. DE ZULUETA ibidem, p. lxvii. Bereits Azo glossierte sie in gleicher Weise wie die Konstitutionen des *Codex* selbst, vgl. SAVIGNY ibidem, III p. 528. Aber erst Accursius scheint einen Kanon der anerkannten Authentiken aufgestellt und — neben anderen — alle Authentiken in Glossen zu den Institutionen und den *Tres libri* verworfen zu haben, SAVIGNY ibidem, IV p. 60. „Von dieser Zeit an wurden die Authentiken immer mehr als integrierende Theile des *Codex* selbst angesehen, anstatt daß sie ursprünglich nur Glossen waren, und auch nicht selten so genannt wurden: und durch diese veränderte Ansicht mögen manche Abschreiber veranlaßt worden seyn, sie nicht mehr, wie bisher, zwischen die Glossen, sondern mitten in den Text selbst zu schreiben“, SAVIGNY ibidem, IV p. 61, etwas abweichend III p. 527—529; Authentiken zu den Institutionen finden sich dagegen nur zwischen Glossen, ibidem, IV p. 55. Hiervon zu trennen ist die Frage nach der praktischen Gültigkeit der Authentiken, vgl. ibidem, IV p. 62; COING, Die Anwendung (n. 48), p. 78 n. 2 hat festgestellt, daß noch Bartolus die auth. Bona damnatorum ad C. 9.49.10. nach Nov. 134.13 berichtete. — Über die nach Art von Authentiken in den *Codex* eingefügten Staufergesetze vgl. SAVIGNY ibidem, III p. 531—533; zuletzt SANTINI, L'origine bolognese di due leggi di Roncaglia: le „constitutiones“, Habita e „Sacramenta puberum“, in: AG 175 (1968), p. 494—515.

⁵² Zu diesem Glossentyp vgl. PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 52—54 (mit einzelnen Beispielen Guarnerischer Notabilien); KUTTNER, Repertorium (n. 8), p. 232 s. und p. 408; GREGORIO M. DÉNES, I notabili di Paolo Ungaro, Roma 1944, p. 41—52; besonders wichtig KUTTNER, Réflexions (n. 3), p. 770 s. und vor allem STICKLER, Sacerdotium (n. 19), p. 579 s.; ferner GUALANDI, Glosse (n. 48), p. 296 s.; LEGENDRE, Recherches (n. 3), p. 365; DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 250 und p. 253, der allerdings auch die Notabilien nicht als Bestandteile der (ältesten) Apparate gelten lassen will, vgl. dazu oben n. 35, 41 und 47.

⁵³ Hierüber zuletzt WEIMAR, Argumenta (n. 13) mit Literaturangaben. Eine anschauliche Schilderung der Rolle, die *brocardica* in den Vorlesungen und Disputationen des Mittelalters und der folgenden Jahrhunderte gespielt haben, gibt ELSENER, Regula iuris, Brocardum, Rechtsspruchwort nach der Lehre von P. Franz Schmier OSB. und im Blick auf den Stand der heutigen Forschung, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens 73 (1964), p. 177—218 (p. 190—192); vgl. ferner CHEVRIER, Sur l'art de l'argumentation chez quelques Romanistes médiévaux au XII^e et au XIII^e siècle, in: Archives de philosophie du droit 11. La logique du droit, Paris 1966, p. 115—148 (p. 130—132) — bei dem *brocardica*-Werk des Pilius, dem „*Libellus disputatorius*“, der sehr wohl erhalten, vgl. unten n. 138, und von den „*Brocardi*“, den *quaestiones disputatae* des Pilius, zu unterscheiden ist, ist Chevrier allerdings der von SAVIGNY, Geschichte (n. 4), IV p. 328 gestifteten terminologischen Verwirrung zum Opfer gefallen, vgl. dazu GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 426 —; vgl. endlich PIERRE LEGENDRE, La pénétration du droit romain dans le droit canonique classique de Gratien à Innocent IV, Paris 1964, p. 80 s., ERLER, Brocarda, Brocardica, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Berlin 1964 ff., col. 519 s. (referierend), LEFEBVRE, L'âge classique (n. 2), p. 271 s. und PETER STEIN, Regulae iuris, Edinburgh 1966, passim. — Wann unter den Glossen *brocardica* zuerst aufgetaucht sind, muß noch untersucht werden, vgl. WEIMAR ibidem, p. 111 n. 80.

cardica waren Paare von entgegengesetzten Argumenten⁵⁴. Diese Definition deckt sich weitgehend mit der Auffassung Savignys, der jedoch zu Unrecht statt von Argumenten von Rechtsregeln sprach⁵⁵. Die allgemein akzeptierte formale Definition Pescators, wonach Notabilien „diejenigen Randbemerkungen in Handschriften von Theilen des Corpus iuris (sind), welche die Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Stelle des Textes lenken sollen“⁵⁶, ist zu weit; das Wort *nota* oder eine weisende Hand allein sind keine Glossen. Pescators Definition liegt jedoch die richtige Erkenntnis zugrunde, daß Notabilien gerade am Anfang nicht immer formulierte Argumente waren, sondern oft nur schlagwortartige Hinweise auf einen im Text zum Ausdruck kommenden Rechtsgedanken, also *sedes argumentorum* oder *ῥότοι* i. S. der antiken und mittelalterlichen Rhetorik⁵⁷. — Auch Notabilien wurden gegenüber anderen Glossen äußerlich abgesetzt, indem man ihren Text in Dreiecksform anordnete oder mit Arabesken umgab⁵⁸.

⁵⁴ WEIMAR *ibidem*, p. 95—99, 101—103 u. 109—111. Die Grenzen des Begriffs *brocardicum* waren jedoch anscheinend fließend. — Ein kaum verzeihliches Fehlurteil über den juristischen Wert der Notabilien hat GUSTAV PESCATORE, Kritische Studien auf dem Gebiete der civilistischen Litterärgeschichte des Mittelalters (Beiträge zur mittelalterlichen Rechtsgeschichte 4), Greifswald 1896, Neudruck Torino 1967, p. 198 n. 1 gefällt, wenn er sagt: „Ebenso wie hier besteht fast allgemein der Inhalt der Notabilien in einer bloßen Wiederholung irgend welcher Worte des Gesetzestextes, und zwar vielfach in barbarischer Entstellung. Ein selbständiger wissenschaftlicher Werth fehlt denselben.“ Über die Funktion der Notabilien und besonders der *brocardica* bei der juristischen Problemlösung vgl. WEIMAR *ibidem*, p. 114—119. — Die Abgrenzung der Anwendungsbereiche entgegengesetzter Argumente in den *solutiones contrarietatum* der *brocardia* der Spätzeit ist sachlich und nach der Vorlesungsmethodik scharf zu trennen von der Lösung scheinbarer Widersprüche in den Quellen, die Gegenstand der *solutiones contrarium* (dazu oben S. 58) war. Deshalb ist es bedenklich, wenn *brocardica* mit *solutiones contrarium* oder der Widerspruchsfreiheit des *Corpus iuris* in Verbindung gebracht werden; so aber TAEUBER, Geld (n. 43), p. 145; Caprioli, Tre capitoli (n. 48), p. 221; STEIN, Regulae (n. 53), p. 131 s.; vgl. dazu WEIMAR *ibidem*, p. 111.

⁵⁵ SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 567 s. Ebenso die bisher ganz herrschende Meinung, vgl. die bei WEIMAR *ibidem*, p. 92 n. 2 und p. 93 n. 6 angegebene Literatur, sowie ELSENER, Regula (n. 53), p. 190 und ERLER, Brocarda (n. 53), col. 519. Als Argumente beziehungsweise Gemeinplätze bezeichnen Notabilien indes schon KUTTNER, Réflexions (n. 52), p. 767 und p. 770 und STEIN, Regulae (n. 53), p. 132.

⁵⁶ PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 52; übernommen von GENZMER, Die Justinianische Kodifikation (n. 1), 423; KUTTNER, Repertorium (n. 8), p. 232; GUALANDI, Glosse (n. 48), p. 296 n. 6. Sachgemäß differenzierend dagegen schon KUTTNER, Réflexions (n. 52), p. 770.

⁵⁷ WEIMAR, Argumenta (n. 13), p. 100 s. Vgl. dazu auch eine dem Azo zugeschriebene Glosse einer Hand des 14. Jahrhunderts in der Baseler alphabetischen Bearbeitung der *Epitome Exactis regibus*, abgedruckt bei EMIL SECKEL, Beiträge zur Geschichte beider Rechte im Mittelalter, Tübingen 1898, p. 408 n. 107.

⁵⁸ PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 53 s.; PESCATORE, Kritische Studien (n. 54), p. 194—198; GUALANDI, Glosse (n. 48), p. 296 s.; DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 250.

6. Endlich findet man Distinktionen schon unter den ältesten Glossen⁵⁹. Das Distinguieren ist einer der Urtypen mittelalterlichen Denkens schlechthin, dessen man sich zur Lösung aller möglichen Aporien und Widersprüche bediente. Daher trifft man distinguierende Elemente in allen Glossentypen an: bei *introductiones*, erklärenden Glossen, *solutiones contrariorum* und *brocardica*, wenn es sich um die Lösung der Gegensätzlichkeit handelte. Diese allgemein verbreiteten distinguierenden Elemente sind hier jedoch nicht gemeint. Gemeint sind selbständige Distinktionen, die „einen quellenmäßigen Oberbegriff durch Heranziehung entgegengesetzter Sondermerkmale in Unterbegriffe zerlegten, um auf diese Weise die betreffende Materie zusammenfassend, erschöpfend und übersichtlich darzustellen⁶⁰“. „Sie heben sich von vielen anderen Glossen durch ihren verhältnismäßig großen Umfang als Eliteglossen ab“ oder wurden durch tabellenartige Aufzeichnung besonders kenntlich gemacht⁶¹.

7. Was man erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts findet, sind ausformulierte Quästionen. Rudimentäre Ansätze gab es freilich schon früh, wie erwähnt, bei den erklärenden Glossen⁶². Quästionen, für deren Entscheidung mehrere Argumente in Betracht kamen, scheint man zunächst nicht als Glossen, sondern gerade am Anfang in besonderen reportierten Sammlungen von Disputationen aufgezeichnet zu haben⁶³.

Wenn man in den Schichten älterer voraccursischer Glossen alle Elementartypen der Vorlesung wiederfindet — mit Ausnahme der Quästionen, de-

⁵⁹ Zu diesem Glossentypus vgl. PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 64—80; das grundlegende Werk von EMIL SECKEL, *Distinctiones glossatorum*, in: Festschrift der Berliner Juristischen Facultät für Ferdinand von Martitz, Berlin 1911, p. 277—436, Separat-Neudruck Graz 1956, besonders p. 281—288; dazu die Rezensionen von KANTOROWICZ in: Deutsche Literatur-Zeitung 33 (1912), col. 949—959 und PESCATORE (n. 50), p. 521—526; GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 397—403; GENZMER, Vorbilder (n. 2); KUTTNER, Repertorium (n. 8), p. 208—211; KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 214—216; LEGENDRE, Recherches (n. 3), p. 365. — Mehrere Distinktionen-Glossen von Guarnerius bei PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 71—80; umfangreiche Mitteilungen über Distinktionen-Glossen und extravagante Distinktionen voraccursischer Autoren bei SECKEL ibidem, p. 332—353 und p. 379—381 mit Initien-Verzeichnis p. 429—436, ergänzt durch reiche Nachträge — auch diese indes nicht vollständig — von PESCATORE, Verzeichnis legistischer Distinktionen mit Angabe des Verfassers, in: SZRom 33 (1912), p. 493—510.

⁶⁰ So GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 398; vgl. auch die Definitionen von KUTTNER, Repertorium (n. 8), p. 209 und KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 214.

⁶¹ Zitat aus SECKEL, *Distinctiones* (n. 59), p. 283; über die tabellarische Aufzeichnung PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 66.

⁶² Vgl. oben S. 57; vgl. dazu STICKLER, *Sacerdotium* (n. 19), p. 580 s.

⁶³ Vgl. KANTOROWICZ, *The Quaestiones* (n. 16), p. 51—65; KUTTNER und RATHBONE, *Anglo-Norman Canonists* (n. 3), p. 313; anders STICKLER, ibidem.

nen Johannes Bassianus selbst eine Sonderstellung zugewiesen hat⁶⁴ —, so kann dies kein Zufall sein. Die Tausende von Einzelglossen der verschiedenen Typen waren nicht gestaltlos aufgehäufte Gelehrsamkeit verzweifelter Glossenschreiber, sondern sie waren in ihrem Kern zusammenhängende Erläuterungen ganzer Rechtsbücher des *Corpus iuris civilis*⁶⁵, die festen Strukturgesetzen folgten, und zwar dem *modus in legendo observatus*. Solche fortlaufenden Erläuterungen eines Rechtsbuches, die an der Methode der Vorlesung ausgerichtet und in Glossenform schriftlich ausgearbeitet sind, nennen wir Glossenapparate. Ihre Entstehung fällt in die erste Blütezeit des Bologneser Rechtsunterrichts.

Freilich hat schon Savigny sich mit Recht gegen die Auffassung gewendet, daß „in der Schule der Glossatoren keine eigentlichen Bücher geschrieben, sondern nur Vorlesungen gehalten worden wären“ und die Glossen „als bloße Collegienhefte zu denken“ seien⁶⁶. Tatsächlich waren Glossenapparate weder Skizzen des Lehrers für die Vorlesung, noch Vorlesungsnachschriften seines Reportators oder eines Schülers⁶⁷ — konkrete Kongruenz —, sondern mit größtem Scharfsinn und Sorgfalt nach der Methodik der Vorlesung ausgearbeitete Schriften — abstrakte Kongruenz —. Die Literatur, die aus der Umsetzung des gesprochenen Wortes der Vorlesung in das geschriebene Wort des Glossenapparats entstand, war ein selbständiges kulturelles Phänomen, das einer eigenen Entwicklung fähig war. Es ist auch leicht vorstellbar, daß Abweichungen vorkamen zwischen dem, was ein Professor in seiner jüngsten Vorlesung sagte, und dem, was er früher in einer Glosse aufgezeichnet hatte⁶⁸, auch wenn er seinen Apparat immer wieder überarbeitete⁶⁹. Andererseits führt es nicht weiter, wenn Savigny Glossen als zur Erhaltung und Verbreitung bestimmte schriftliche Texterläuterungen definierte⁷⁰, denn

⁶⁴ Vgl. die Tabelle auf S. 49 unter A. 7.

⁶⁵ Und zwar Rechtsbücher im Sinne der mittelalterlichen Einteilung des *Corpus iuris civilis* in *Digestum vetus*, *Infortiatum* und *Digestum novum* (vgl. GENZMER, Die Iustianische Kodifikation (n. 1), p. 369 s. und die dort n. 111 angegebene Literatur), *Codex* (Bücher 1—9), *Tres libri*, *Institutiones*, *Authenticum*.

⁶⁶ SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 556—557.

⁶⁷ Auch dies hat es freilich gegeben, vgl. unten S. 72—74.

⁶⁸ Vgl. die Belege bei SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 557 s.

⁶⁹ Man spricht deshalb anschaulich von „lebenden Texten“, vgl. etwa KUTTNER, Notes on the Presentation of Text and Apparatus in Editing Works of the Decretists and Decretalists, in: *Traditio* 15 (1959), p. 452—464 (p. 453) oder STICKLER, Zur Entstehungsgeschichte (n. 8), p. 115.

⁷⁰ SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 558.

Literatur ist — jedenfalls wenn der Verfasser ein Gelehrter ist — immer zur Erhaltung und Verbreitung bestimmt.

Neben den redigierten Glossenapparaten gab es freilich auch Vorlesungsnachschriften (*lecturae reportatae*). Aus den frühesten Zeiten des Studiums sind *lecturae* in der Literatur jedoch nicht bekannt geworden; die ältesten entstammen dem Unterricht des Johannes Bassianus und seiner Schüler⁷¹.

Die Auffassung, daß der Typus des Glossenapparats sich bereits in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts herausgebildet hatte, wird durch die Entdeckung einiger älterer Glossenapparate in neuerer Zeit gestützt: Während Savigny noch annahm, Azo habe die ersten Apparate zusammengestellt, kennt man heute einen Apparat zum *Digestum vetus* aus der Schule des Guarnerius⁷² sowie Apparate des Martinus zu den Institutionen und zum *Digestum novum*⁷³; auch der Apparat *incerti auctoris* zum *Codex* der Turiner Handschrift, Biblioteca Nazionale Universitaria F. II. 15 dürfte im wesentlichen von Martinus stammen, er scheint jedoch von einem Schüler bearbeitet zu sein und spätere Zusätze zu enthalten⁷⁴. Pescatore hat Teile

⁷¹ Vgl. MEIJERS, *Sommes, lectures et commentaires*, jetzt in: *Etudes* (n. 2), p. 211—260 (p. 237—242). Auf diese Arbeiten ist unten S. 73 f. zurückzukommen. — MEIJERS ibidem, p. 212 hatte freilich zu Unrecht die von einem Schüler des Martinus verfaßte Erweiterung der *Summa Institutionum Vindobonensis* für die Nachschrift einer Martinus-*lectura* gehalten; dagegen indes schon KANTOROWICZ, *Studies* (n. 5), p. 87 n. 12.

⁷² Vornehmlich erhalten in der Handschrift Torino, Biblioteca Nazionale Universitaria F. II. 14. Den Apparat hat vielleicht Guarnerius selbst im wesentlichen verfaßt und ein Schüler nur leicht überarbeitet, vgl. BESTA, *L'opera* (n. 19), I p. 107 s. und II p. v-vii. Die meisten Glossen sind anonym, doch tragen sehr viele die Sigle des Guarnerius, vgl. BESTA ibidem, II p. vi; nur die letzteren hat Besta in seiner Ausgabe, ibidem vol. II, berücksichtigt. — Das Fragment einer mageren Schicht von Glossen des Guarnerius und Martinus zum *Digestum vetus* mit zahlreichen späteren Streuglossen hat GUIDO ROSSI, *Di alcune glosse praecursiane rinvenute in un foglio di guardia del Cod. XII A 5 della Biblioteca Nazionale di Napoli*, in: *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei. Rendiconti. Classe di Scienze morali* ... VIII. 7), Roma 1952, p. 189—202 beschrieben und herausgegeben.

⁷³ Zum Institutionen-Apparat vgl. MEIJERS, *Sommes* (n. 71), p. 212—216. Handschrift: München, Bayerische Staatsbibliothek Clm. 3509. — Zum Apparat zum *Digestum novum* vgl. DOLEZALEK, *Der Glossenapparat* (n. 19) mit Probeedition einiger Stücke des Apparats, jedoch ohne kritische Glossen, Allegationen und Notabilien, vgl. oben n. 35, 41 und 47. Wegen der Handschriften vgl. DOLEZALEK, p. 254—261. Einige Glossen aus dem Modeneser Fragment hatte schon PIETRO COGLIOLO, *Glosse praecursiane*, in: *Atti e memorie della Reale Accademia delle Scienze di Modena. Classe di Scienze morali* II. 6, Modena 1888, p. 91—123 veröffentlicht.

⁷⁴ CONVERSO, *Sul manoscritto* (n. 31), p. 27 und 39—50 — unentschlossen —; Bedenken bei DOLEZALEK ibidem, p. 248 n. 11. Sie sind jedoch unbegründet, soweit sie sich auf die „lange“ *casus*-Glosse (CONVERSO, p. 46) beziehen, da diese nur die ersten fünf Zeilen des abgedruckten Textes umfaßt. Gerade diese Glosse ist freilich in der vorliegenden Form nicht von Martinus verfaßt worden: Statt „Set mar. (tino?) mihi uidetur...“ dürfte zu lesen

eines Apparats des Jacobus zu einer Anzahl von Titeln der ersten drei Bücher des *Codex* herausgegeben⁷⁵. Dolezalek erwähnt einen Apparat aus der Zeit des Rogerius zum *Digestum novum*, und eine ähnliche Struktur weist der Apparat zum *Authenticum* der Handschrift Pistoia, Biblioteca Capitolare 131 auf⁷⁶. Daß die Zahl der bekannten vorazonischen Apparate noch immer gering ist, hat mehrere Gründe: Erstens rechnete man gar nicht mit der Existenz solcher Apparate, zum anderen trennte man Glossen, die man in einer Handschrift fand, nach den beigefügten Siglen und riß dabei oft Zusammengehöriges auseinander⁷⁷. Endlich fällt die Beschaffenheit der Hand-

sein: „... , sec(undum) mar(tinum). Mihi uidetur...“. — Wegen der Zusätze zu diesem Apparat von Gratia und Albericus vgl. CONVERSO, p. 27 s. 34—39 und 53—66. — Ob die von der ältesten Hand eingetragene, weitgehend verdrängte Schicht von Glossen des Guarnerius, Bulgarus und Martinus einen Apparat darstellte, vgl. Converso, p. 27 und 39—42, vermag ich nicht zu sagen. — Teile eines Apparats zum *Codex* mit den Siglen y., m. und j. enthält nach PESCATORE, Die Glossen (n. 14), p. 11 die Handschrift Clm. 22 der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

⁷⁵ PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 80—103. Der Apparat ist dort infolge Mißdeutung der Sigle J. dem Guarnerius zugeschrieben; Pescatore selbst hat den Fehler jedoch später erkannt und berichtet, vgl. PESCATORE, Kritische Studien (n. 54), p. 65 s.; zur Sigle J. vgl. noch KANTOROWICZ, Studien (n. 5), p. 33 und LEGENDRE, E. M. Meijers et la romanistique médiévale, in: TRG 29 (1961), p. 331—342 (p. 335), aber auch BESTA, L'opera (n. 19), I p. 88 s.

⁷⁶ Zum Apparat zum *Digestum novum* vgl. DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 262—264. Handschriften: Basel, Universitätsbibliothek C. I. 7 und Olomouc (Olmütz), Statní Archiv C. O. 273. Derselbe Apparat scheint in der ursprünglichen Glossenschicht des Handschriftenfragments Bruxelles, Bibliothèque Royale II. 1768, fol. 5r-6v vorzuliegen, ist dort jedoch teilweise durch eine Schicht überwiegend Placentinischer Glossen verdrängt worden, vgl. GUALANDI, Glosse (n. 48), p. 295—322 mit eindringender Analyse einzelner Glossen und vollständiger Edition p. 323—342. — Vgl. auch CAPRIOLI, Tre capitoli (n. 48), p. 343 zu D. 50. 17. 1. — Der Apparat zum *Authenticum* ist beschrieben und teilweise herausgegeben worden von LUIGI CHIAPPELLI, Glosse d'Inferio e della sua scuola tratte dal manoscritto pistoiese dell'Authenticum, in: Atti della R. Accademia dei Lincei. Memorie. Classe di Scienze morali . . . IV. 2, Roma 1886, p. 184—236. Ich möchte den Apparat als der Albericus-Zeit zugehörig bezeichnen, da fast die Hälfte der edierten Glossen seine Sigle haben und da Albericus den Rogerius um etwa 20 Jahre überlebt hat, insofern nicht richtig DOLEZALEK, p. 263. — Vgl. auch MOR, La divisione in paragrafi delle leggi del Digesto, in: RSDI 26—27 (1953—1954), p. 145—162 (p. 146) zu Vat. lat. 1408 (*Digestum vetus*). — Wegen einer „Zwischenstufe zwischen dem Glossenapparat aus der Zeit des Rogerius und dem Apparat des Azo“ in der Bamberger Handschrift Jur. 18 des *Digestum novum* vgl. DOLEZALEK, p. 257. — Einen unvollendeten Apparat der englischen Schule zu den Institutionen vom Anfang des 13. Jahrhunderts hat LEGENDRE, Recherches (n. 3) beschrieben und ediert. Wegen der Apparate von Azo, Hugolinus, Symon Vicentinus und Accursius siehe unten S. 71 f.

⁷⁷ Vgl. etwa die Editionstechnik von CHIAPPELLI, Glosse (n. 76). — Ein Musterbeispiel dieser Methode sind die drei Arbeiten von PIETRO TORELLI, Glosse preaccursiane alle Istituzioni. Nota prima: glosse d'Inferio, jetzt in: Scritti di storia del diritto italiano, Mi-

schriften ins Gewicht: Ein Großteil der Glossen ist anonym überliefert, und Glossen sind in ganz besonderem Maße mechanischen Überlieferungsfehlern ausgesetzt⁷⁸; oft sind ältere Glossen der Rasur zum Opfer gefallen, und statt dessen wurde Unechtes oder Jüngerer hinzugefügt, ohne daß dies in Abschriften solcher Kodizes äußerlich noch erkennbar wäre. Dennoch ist zu erwarten, daß neue Forschungen, die von anderen Prämissen ausgehen können, unsere Kenntnis der voraccursischen Glossenapparate wesentlich erweitern werden.

Eine einzige Folgerung, die sich aus dieser Auffassung ergibt, möchte ich andeuten: Das Projekt eines Corpus der voraccursischen Glossen von Emil Seckel ist gescheitert, weil es die verfügbaren Kräfte überstieg, Tausende und Abertausende von Einzelglossen aus mehr als 170 Handschriftenindividuen herauszugeben⁷⁹. Vielleicht ist es einfacher — ich gebe mich wegen der noch immer zu lösenden Schwierigkeiten keinen Illusionen hin — die kleine Zahl von Apparaten zu edieren, mit denen wir zu rechnen haben. Vielleicht sollte man deshalb von neuem über die Möglichkeiten eines solchen Corpus, jetzt aber eines Corpus der voraccursischen Apparate, nachdenken.

Allerdings sind Glossen nicht nur im Rahmen von Glossenapparaten geschrieben worden: Auch Vorlesungsmitschriften und andere Literaturtypen, z. B. *commenta*, hat man in Glossenform aufgezeichnet⁸⁰. Eine Erscheinung eigener Art ist die Hauptglosse zum *Liber pauperum* des Vacarius, in der dieser hauptsächlich weitere Quellenexzerpte zusammengetragen hat⁸¹. Auch pflegten gerade Juristen — wie zu allen Zeiten so auch im Mittelalter —

lano 1959, p. 43—94; Nota seconda: glosse di Bulgaro, ibidem p. 95—166; Nota terza: glosse di Iacobo ed Ugo, ibidem p. 167—214. Sie ist für eine dogmatische Fragestellung von höchstem Wert, für die Wiederherstellung der Glossentexte jedoch verderblich und als Editionsprinzip grundsätzlich ungeeignet. Für Einzelfragen textkritischer Art kommt ihr allerdings auch in diesem Bereich große Bedeutung zu. Vgl. auch unten n. 85.

⁷⁸ Vgl. DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 266 s.

⁷⁹ SECKEL, *Distinctiones* (n. 59), p. 332; EMIL SECKEL, Bericht über die Arbeiten für das *Decretum Bonizonis* und für das *Corpus Glossarum Anteaccursianum* (Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse 1915. 1), Berlin 1915, p. 126—127. Zu diesem Projekt und einer ähnlichen Initiative von Pietro Torelli vgl. GUALANDI, Glosse (n. 48), p. 292 s. und die dort angegebenen Schriften von Genzmer, Meijers und Torelli, sowie FEENSTRA, Rec. op. Gualandi, Glosse (n. 48), in: TRG 25 (1957), p. 416—418.

⁸⁰ Vgl. etwa die Leipziger Handschrift der sogenannten *Lectura Institutionum* des Johannes Bassianus, Universitätsbibliothek 921 (dazu unten n. 101) und die *commenta* zum Digesten-Titel *De diversis regulis iuris antiqui* von Bulgarus, Johannes Bassianus und Azo, dazu unten n. 132.

⁸¹ Dazu DE ZULUETA, *The Liber Pauperum* (n. 49), p. lxxviii-lxxii.

beim Textstudium Notizen zwischen die Zeilen und auf den Rand ihrer Bücher zu setzen; teils handelte es sich dabei um eigene Gedanken, teils um Zitate aus anderen Büchern wie Glossenapparaten, Summen und Traktaten, und in diesem Fall fügte man wohl auch die Sigle des Autors bei. Diese meist sporadischen Aufzeichnungen (Streuglossen) sind keine Apparate, sofern sie nicht eine fortlaufende Erklärung des Textes bieten und deren innere Struktur aufweisen⁸². Glossen sind kein Literaturtyp, sondern eine im Mittelalter allgemein gebrauchte, nicht einmal auf die Rechtswissenschaft beschränkte Technik, textbezogene Literatur aufzuzeichnen⁸³.

III.

Nur die ersten Glossenapparate waren das ureigene Werk ihres Verfassers. Jüngere Glossatoren haben bei der Ausarbeitung neuer Apparate ältere Werke, vor allem die Apparate ihrer Lehrer benutzt. Der Anteil des Alten am Neuen war dabei von Fall zu Fall verschieden und hängt von der Schaffenskraft des Verfassers und seiner Bereitschaft ab, Schulmeinungen zu übernehmen. So mag ein starker, origineller Kopf nicht nur einen, sondern mehrere ältere Apparate und andere Schriften völlig durchdrungen und in ein eigenes neues Werk hineingearbeitet haben, während ein anderer den Apparat seines *dominus* vielleicht nur überarbeitete⁸⁴. Auch innerhalb desselben Apparats kann der Grad der Selbständigkeit von Titel zu Titel und sogar bei den einzelnen Glossentypen je nach den Interessen und dem persönlichen Stil des Verfassers verschieden sein. Aufs Ganze gesehen scheint mit zunehmender Entfaltung der Wissenschaft die Verarbeitung fremden Gedanken-

⁸² Vgl. nur Rossi, *Di alcune glosse* (n. 71), p. 196. — Siglen verschiedener Autoren sind allerdings kein Kriterium für die Annahme von Streuglossen, vgl. unten S. 68 f. Auf den ersten Blick wird man Glossen, die von derselben Hand geschrieben sind, für eine zusammengehörige Kommentierung halten dürfen; andererseits können Zusätze einer zweiten Hand fortlaufende *additiones* zu einem älteren Apparat enthalten. Nähere Erkenntnis wird man nur durch Anwendung aller von der modernen Textkritik entwickelten Methoden gewinnen können. Daß dies bei Glossenschichten, die nur in einer Handschrift überliefert sind, besonders schwierig ist, sei am Rande vermerkt.

⁸³ Besonders aus der Dekretistik ist allerdings auch die Erscheinung bekannt, daß Apparate in Gestalt fortlaufender Texte ohne den Quellentext aufgezeichnet werden. Zu diesen sogenannten Apparatsummen vgl. KUTTNER, *Repertorium* (n. 8), p. 62 s., 67, 81 s. und 123—125. Wegen legistischer Schriften vgl. die Bemerkung bei d'ABLAING, *Zur „Bibliothek der Glossatoren“*, in *SZRom* 9 (1888), p. 13—42 (p. 34).

⁸⁴ Vgl. oben n. 72 und 74, sowie die vorbildlichen Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte zweier Apparate zum *Decretum Gratiani* von STICKLER, *Zur Entstehungsgeschichte* (n. 8), und *Il decretista Laurentius Hispanus*, in: *Studia Gratiana* 9 (1966), p. 461—549 (p. 499—541).

guts zugenommen zu haben, so daß die Arbeit von Azo, Hugolinus und Accursius im wesentlichen darin bestand, Vorgefundenes in eine neue Form zu gießen⁸⁵.

Es ist daher stets zu prüfen, ob ein älterer Apparat in bearbeiteter Form oder ein unter Einbeziehung älterer Apparate verfaßter neuer Apparat vorliegt. Dies ist eine Frage der Bewertung der jeweiligen Leistung des „Bearbeiters“. Es ist jedoch auf folgendes hinzuweisen: Nur ausnahmsweise wird man den Wert der Bearbeitung so niedrig einschätzen dürfen, daß man nur dem ursprünglichen Werk Interesse entgegenbringt. Wörtlich übernommene ältere Glossen erhalten in Verbindung mit Neuem oft eine andere Bedeutung. Das bearbeitete Werk repräsentiert eine jüngere Stufe der Entwicklung und ist als Zeugnis der Rechtswissenschaft seiner Zeit grundsätzlich ebenso wertvoll, wie es darin verarbeitete ältere als Zeugnis der ihren sind. Ganz unzulässig wäre es vom literaturgeschichtlichen Stand aus, Glossen mit Siglen älteren Autoren aus späteren Apparaten auszusondern und als selbstständige Werke zu edieren.

Die im Lauf der Zeit zunehmende Verarbeitung fremden Gedankenguts spiegelt sich in den Siglen, die man in den Apparaten antrifft⁸⁷: In den Handschriften der ältesten Apparate findet man zwischen oft zahlreichen anonymen Glossen fast nur Glossen mit der Sigle des Verfassers des Apparats. Seine Sigle darf man sich im allgemeinen auch hinter die meisten der anonymen Glossen gesetzt denken⁸⁸. Fremde Siglen sind in den ältesten Apparaten sel-

⁸⁵ Hinsichtlich der Glossenapparate des Azo hat PESCATORE, *Rec. op.* Seckel (n. 50), p. 541 s. n. 44 hierauf den Vorwurf des Plagiats gegründet. Zum kompulatorischen Charakter der *Glossa ordinaria* vgl. SAVIGNY, *Geschichte* (n. 4), V p. 284—291; ERNST LANDSBERG, *Die Glosse des Accursius und ihre Lehre vom Eigenthum*, Leipzig 1883, p. 52—57; GENZMER, *Die Iustinianische Kodifikation* (n. 1), p. 391; CALASSO, *Medio evo* (n. 5), p. 542—544.

⁸⁶ So sind aber z. B. SAVIGNY, *Geschichte* (n. 4), IV Anhang II ss. und PESCATORE, *Die Glossen* (n. 19) vorgegangen, *ibidem* p. 2 s.

⁸⁷ Über die Gepflogenheiten der Siglensetzung sind wir kaum unterrichtet, vgl. dazu die folgenden Bemerkungen. Die Bedeutung einzelner Siglen ist noch ungeklärt, vgl. LEGENDRE, *L'objet d'un répertoire de la romanistique médiévale*, in: *Etudes historiques à la mémoire de Noël Didier*, Paris 1960, p. 205—215 (p. 214) und LEGENDRE, *La pénétration* (n. 53), p. 29 s.; zur Sigle *yr.* vgl. GUALANDI, *Glosse* (n. 48), p. 302, zur Sigle *J.* vgl. oben n. 75. Dasselbe gilt von der Bedeutung anderer Chiffren, vgl. D'ABLAING, *Zur Bibliothek* (n. 83), p. 34; CONVERSO, *Sul manoscritto* (n. 31), p. 42; weitere Literatur bei PICCIALUTI, *Lecturae del titolo D. 41.2 attribuite a Giovanni Bassiano*, in: *ASD* 8 (1964), p. 289—348 (p. 290 n. 10). DOLEZALEK, *Der Glossenapparat* (n. 19), p. 248 n. 11 hält sie für Abschlußzeichen „nichtsigenführender Repetitionen“. Wegen Scheinsiglen vgl. DOLEZALEK, p. 252 n. 28.

⁸⁸ So auch PESCATORE, *Die Glossen* (n. 19), p. 81 und DOLEZALEK, *Der Glossenapparat* (n. 19), p. 260; vorsichtiger BESTA, *L'opera* (n. 19), II p. vi.

ten; sie weisen auf Zitate hin. Manchmal ist hinter die fremde Sigle die eigene des Verfassers gesetzt; bisweilen sind Zitate allerdings auch anonym überliefert oder — während sie in anderen Handschriften die Sigle eines älteren Glossators haben — nur mit der Sigle des Verfassers des Apparats gezeichnet, ob absichtlich oder aus Versehen, ist unklar⁸⁹. Zitate sind keine Fremdkörper, die aus den Apparaten zu eliminieren wären, sondern besonders interessante Bestandteile derselben. Es ist sogar damit zu rechnen, daß der Verfasser eines Apparats nur den Gedanken einer von ihm mit fremder Sigle gezeichneten Glosse entlehnt, die vorliegende Formulierung aber selbst gefunden hat.

Hier liegt meines Erachtens die Erklärung für die merkwürdige Erscheinung, daß Torelli trotz genauer Forschung auf breiter Handschriften-Basis zu den Institutionen nur etwa 50 Glossen des Guarnerius, nur etwa 70 Glossen des Bulgarus und noch weniger von Jacobus und Hugo gefunden hat⁹⁰. Es ist nicht vorstellbar, daß Guarnerius und die drei der Vier Doktoren eine so geringe Zahl von Glossen zu dem amtlichen Lehrbuch des kaiserlichen Rechts, das in Bologna in hohem Ansehen stand, verfaßt haben sollten. Auch wenn sie uns nicht erhaltene Apparate geschrieben hätten, wäre bei der großen Bedeutung dieser Glossatoren kaum zu erklären, daß uns von diesen Schriften so wenig aus zweiter und dritter Hand überliefert sein sollte. Wahrscheinlicher ist es, daß sie die Institutionen — aus welchem Grunde auch immer — gar nicht glossiert haben. Es liegt daher nah anzunehmen, daß spätere Verfasser von Erläuterungen zu den Institutionen Gedanken und Formulierungen der genannten Lehrer aus anderen Schriften übernommen und selbst erstmals in Gestalt von Glossen zu den Institutionen niedergeschrieben haben.

Als in den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts die wissenschaftliche Kommunikation einen so hohen Stand erreichte, daß in den Glossenapparaten der Albericus-Johannes-Zeit fremdes Material das eigene des Verfassers zu überwiegen begann⁹¹, traten in den Apparaten Siglen mehrerer Autoren in großer Zahl auf. Dies hatte zur Folge, daß man solche Glossenschichten nicht als zusammengehörige Apparate erkannte, und es muß zu größerer Vorsicht bei der Zuschreibung anonymer Glossen veranlassen.

Erst Azo scheint in seinen großen Apparaten dazu übergegangen zu sein, alle Glossen — auch soweit sie fremde Gedanken enthielten — mit seiner

⁸⁹ Vgl. die Angaben über Siglen bei PESCATORE, *Die Glossen* (n. 19), p. 80—103 und DOLEZALEX, *Der Glossenapparat* (n. 19), p. 260—262 und Siglentabelle p. 314—349.

⁹⁰ TORELLI, *Glosse* (n. 77).

⁹¹ Vgl. die oben n. 76 genannten Apparate.

Sigle zu versehen; ihm folgten Hugolinus und Accursius. Dies hat dazu beigetragen, daß man ihre Apparate stets als solche erkannte. Andererseits hat dieses Verfahren wohl mit dazu geführt, daß man gegen Azo den Vorwurf des Plagiats erhoben hat. Dieses negative Urteil wird übrigens schon durch den großen Erfolg seiner Schriften als falsch und unhistorisch erwiesen und sollte wirklich aufgegeben werden⁹².

Die zunehmende Masse des zu verarbeitenden Materials hat auch die Struktur der Glossenapparate im Lauf der Geschichte verändert. Veränderungen zeigten sich zunächst an den einzelnen Glossentypen und führten rasch zu einer tiefgehenden Umgestaltung des Aufbaus der Apparate: Während einleitende Glossen im wesentlichen unberührt blieben und auch ein Teil der erklärenden Glossen ihre ursprüngliche knappe Form behielten, nahmen andere Glossen an Umfang zu: Erklärungen, die die Alten in wenigen Worten gegeben hatten, stattete man mit Argumenten, Gegenargumenten, Allegationen und Lösungen aus; wo mehrere Standpunkte als vertretbar erschienen, gab es Meinungsverschiedenheiten zwischen Juristen zu referieren, und eine solche *dissensio* mochte Anlaß genug sein, die Argumentation weiter zu vertiefen oder das jeweilige Rechtsgebiet im Zusammenhang darzustellen. Umfangreiche Quästionen und Distinktionen traten mehr und mehr in den Vordergrund; *brocardica* wurden mit regelsuchenden Lösungen ausgestattet; die Zahl der nicht aufgearbeiteten Allegationen in den Allegationenreihen ging zurück. Die umfangreichen Glossen nahmen in sich die charakteristischen Züge aller alten Glossentypen auf. Die Folge davon war, daß die Unterschiede zwischen den alten Glossentypen zurücktraten, wenn sie auch nicht ganz verschwanden. Statt der alten Typen trat ein neuer einheitlicher Typ „diskursiver Glossen“ in den Vordergrund⁹³.

Es lag in der Konsequenz dieser gleichmachenden inneren Entwicklung, daß auch die äußere Kennzeichnung der einzelnen Glossentypen im Schrift-

⁹² Einige Bemerkungen über den Gebrauch der Sigle bei Azo finden sich bei CALASSO, *Medio evo* (n. 5), p. 542; über seine sonstigen Zitiergewohnheiten vgl. GENZMER, *Die Iustinianische Kodifikation* (n. 1), p. 394—396; den Vorwurf des Plagiats hat außer Pescatore (vgl. oben n. 85) auch D'ABLAING, *Zur Bibliothek* (n. 83), p. 23 erhoben; Azo hat in der Tat die Schriften seiner Vorgänger besonders weitgehend ausgebeutet, vgl. auch KANTOROWICZ, *Studies* (n. 5), p. 315 unter „Azo“ mit zahlreichen Nachweisen; gegen den Vorwurf des Plagiats jedoch mit Recht GENZMER *ibidem*, p. 395 und p. 410. Zum Gebrauch der Sigle bei Accursius vgl. SAVIGNY, *Geschichte* (n. 4), V p. 289 s. und LANDSBERG, *Die Glosse* (n. 85), p. 53 s.

⁹³ Dies hat bereits PESCATORE, *Die Glossen* (n. 19), p. 52 erkannt, und GENZMER, *Gli apparati di Azzone al Digestum Novum* 50, 17, 1, in: ASD 1 (1957), p. 7—11 (p. 9) nennt die *Glossa ordinaria* des Accursius im selben Zusammenhang ein *mixtum compositum*.

bild der Apparate (Einzug, Dreiecksform, Farbe, Rankenwerk) verschwand. Statt dessen wurden alle Glossen — so wie die erklärenden Glossen alter Art — an ein Bezugswort im Text angehängt. Dafür wählte man nicht, wie es dem klassischen Ablauf der Vorlesung entsprochen hätte, das Ende einer Textstelle, sondern jeweils das Wort, bei dessen Erreichung im Lauf der Lektüre, das Problem zuerst erkennbar hervortrat. Oft hatte in einem eingearbeiteten älteren Apparat an dieser Stelle bereits eine kurze erklärende Glosse gestanden, die man dann nur zu erweitern brauchte. Die neue Technik der Aufzeichnung bot gegenüber der alten zwei Vorteile: Sie erleichterte die Auffindung der zu einem jeden Rechtsproblem gegebenen Erläuterung und war raumsparend.

Azo hat die neue Technik anscheinend in seinen *Apparatus maiores* zum *Digestum vetus* und zum *Codex*⁹⁴ als erster angewendet, nachdem er zuvor seine sogenannten *apparatus minores*⁹⁵ in der herkömmlichen Weise verfaßt

tum aus Glossenapparat und *commentum*, wobei er den unscharfen *commentum*-Begriff von Meijers (dazu unten n. 131) zugrunde legt. Unrichtig dagegen DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 251, wenn er den Begriff des *mixtum compositum* — anders als GENZMER — auf das *commentum* des Azo zum Digestentitel 50.17 bezieht.

⁹⁴ *Apparatus maiores* hat Azo nach dem Zeugnis des Odofredus zum *Digestum vetus* und zum *Codex* verfaßt, vgl. SAVIGNY, Geschichte (n. 4), V p. 12 ss. und 15 s.; vgl. auch BELLOMO, A proposito della rappresentanza: due inedite distinctiones di Iacopo e di Martino, in: ASD 7 (1963), p. 115—124 (p. 119 n. 33); CAPRIOLI, Tre capitoli (n. 48), p. 354 s. (mit Ausgabe des Apparats zu C. 1.14.1; 2; 3.1.8) und p. 356—360 (mit Stücken zu D. 1.1 und 1.3); den Apparat zu C. 1.18 hat PESCATORE, Die Glossen (n. 19), p. 103—111 herausgegeben. — SAVIGNY ibidem, p. 14 s. hat zu Unrecht das *commentum* des Azo zum Digestentitel 50.17 für die Reste eines großen Apparats gehalten und vermutet, daß Azo auch zum *Digestum novum* einen kleinen und einen großen Apparat geschrieben habe, ebenso GENZMER, Die Iustianische Kodifikation (n. 1), p. 394 s. und GENZMER, Gli apparati (n. 93), p. 8 s., sowie DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 251 (dazu oben n. 93). — Zur Klarstellung ist festzuhalten: Zwischen den *apparatus minores* und *maiores* des Azo besteht der im Text dargestellte Strukturunterschied. Ein großer Apparat des Azo zum *Digestum novum* existiert nicht, wohl aber ein kleiner Apparat, sowie ein *commentum* zum Titel 50.17. Zum Strukturunterschied zwischen Apparaten und *commenta* unten S. 79 f.

⁹⁵ *Apparatus minores* hat Azo wahrscheinlich zu allen Teilen des *Corpus iuris* geschrieben. Greifbar ist bisher jedoch nur der Apparat zum *Digestum novum*, vgl. SAVIGNY, Geschichte (n. 4), V p. 14 s., CAPRIOLI, Tre capitoli (n. 48), p. 360—365 (mit Ausgabe der Glossen zu D. 50.17.1; 147; 202) und DOLEZALEK, der Glossenapparat (n. 19), p. 254 ss. — zu dem Grund unsrer Unkenntnis oben S. 65 f. — Daß es kleine Apparate zum *Digestum vetus* und zum *Codex* gegeben hat, ergibt sich aus den Bemerkungen von Odofredus (dazu oben n. 94); Selbstzitate von Glossen zu allen Teilen des *Corpus iuris* ohne das *Authenticum*, aber einschließlich des *Infortiatum* (hierzu vgl. GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 390 n. 207) finden sich in den *solutiones*, die Azo zu den *brocardica* des Otto Papiensis verfaßt hat, vgl. WEIMAR, Argumenta (n. 13), p. 121 n. 120; Glossen zum *Authenticum* hat SAVIGNY, p. 16 gefunden. Da das Schreiben von Einzelglossen als wissenschaftliche Betätigung kaum denkbar ist (vgl. auch oben S. 62 f.), liegt die Annahme von

hatte. Als selbständiger und besonders aufgezeichneter Glossentyp blieben in den großen Apparaten des Azo neben den *introductiones* nur die Allegationen-Reihen erhalten. Auch Hugolinus zeichnete in seinem Apparat zu den *Tres libri*⁹⁶ noch selbständige Allegationen in großer Zahl auf, vollzog jedoch bereits die äußere Gleichstellung mit den übrigen Glossen, indem er die Allegationen mit den Worten *et faciunt ad hanc legem* . . . einleitete und an ein Textwort anschloß⁹⁷. Dasselbe Verfahren findet man bei Accursius, doch sind bei ihm selbständige Allegationen kein wichtiger Glossentyp mehr. Er hatte die meisten in andere Glossen eingearbeitet, und die Mitteilung unaufbereiteten Stoffes paßte auch sicher nicht zu seiner Absicht, ein erschöpfendes Kommentarwerk zu schreiben. Das Ergebnis der Entwicklung waren Apparate mit kurzen und längeren Glossen, deren Strukturen zwar noch an die alten Typen erinnern, jedoch stark aneinander angeglichen sind, so daß man sie als Grundlage einer Typenlehre nicht mehr gebrauchen kann: die *Glossa ordinaria*⁹⁸.

Entspricht den dargestellten Veränderungen der Glossentypen und der Struktur der Glossenapparate eine Veränderung in der Methode der Vorlesung? Wir wissen durch das Zeugnis des Odofredus, daß die Vorlesungen

Glossenapparaten nah. Siehe jetzt DOLEZALEK, Azos verschollener Glossenapparat zu den *Tres Partes*, in: SZRom 85 (1968), p. 403—413.

⁹⁶ Abgedruckt in Azonis ad singulas leges XII. librorum Codicis Iustinianae commentarius . . ., Paris 1577, Neudruck (Corpus glossatorum juris civilis III) Torino 1966, p. 718—812; weitere Ausgaben bei SAVIGNY, Geschichte (n. 4), V p. 19. Ferner soll Hugolinus Apparate zu den drei Digesten, dem *Codex* und den Institutionen geschrieben haben, vgl. SAVIGNY, p. 51—55. Die Verfasserfrage sollte neu untersucht werden. Über Glossen des Hugolinus zum *Codex* vgl. BARNI, Die un frammento del codice di Giustiniano con glosse di Ugolino, in: Rendiconti dell'Istituto Lombardo III. 16 (1953), p. 349—363; 21 Glossen zu C. 5.27.6—9 hat CAPRIOLI, Glosse d'Ugolino al Codex, in: ASD 7 (1963), p. 125—129 herausgegeben; der Apparat zu C. 1.14.5 ist ediert bei ENNIO CORTESE, La norma giuridica (Ius Nostrum 6), Milano 1962—64, II p. 417—421. Über ein Fragment des Institutionenapparats LEGENDRE, L'objet d'un répertoire de la romanistique médiévale, in: Études historiques à la mémoire de Noël Didier, Paris 1960, p. 205—215 (p. 213 n. 31).

⁹⁷ Vgl. etwa Hugolinus ad C. 10.12.2; 10.31.25; 11.58.12; in ungezählten anderen Fällen haben die Allegationen zwar keine Einleitung, sind jedoch an ein bestimmtes Textwort angeknüpft.

⁹⁸ Zahlreiche Abhandlungen über die Glosse des Accursius werden die gerade erscheinenden Atti del Convegno intern. di studi Accursiani. Bologna 21—26 Ottobre 1963, Milano 1968 enthalten. — Über die etwa gleichzeitigen Apparate des Symon Vicentinus zum *Digestum vetus* und zum *Codex* vgl. MEIJERS, L'université (n. 2), p. 38 n. 129 und GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 390 n. 207. — Daß auch Martinus Syllimani († 1306) noch einen Glossenapparat verfaßt habe, ist nicht anzunehmen; so aber DOLEZALEK, Der Glossenapparat (n. 19), p. 248 n. 13; von den dort zusammengestellten Handschriften enthalten einige indes Glossen des Symon Vicentinus.

des Johannes Bassianus von seinem *reportator* Nicolaus Furiosus aufgezeichnet und verbreitet worden sind⁹⁹. Savigny hielt diese Schriften für fast ganz verloren; nur das Fragment einer *reportatio* der Vorlesung des Johannes Bassianus zum *Digestum novum* war ihm bekannt¹⁰⁰. Seither hat d'Ablaing ein — sowohl in textunabhängiger Gestalt wie auch in Glossenform überliefertes — Erläuterungswerk zu den Institutionen entdeckt, von dem er darzutun suchte, daß es sich um eine reportierte Vorlesung des Johannes handle¹⁰¹. Vor allem aber hat Meijers in dem Kodex Brancaccianus IV.D.4 der Neapeler Biblioteca Nazionale erhaltene Schriften als *reportationes* des Nicolaus Furiosus von verschiedenen Vorlesungen des Johannes bestimmen zu können geglaubt¹⁰². Die Verfasserfrage bedarf indes meines Erachtens einer neuen Untersuchung¹⁰³. Unabhängig davon steht fest, daß diese Werke den Ablauf der Vorlesungen, aus denen sie hervorgegangen sein mö-

⁹⁹ Vgl. SAVIGNY, Geschichte (n. 4), IV p. 307 s. und V p. 69 s., dazu MEIJERS, Sommes (n. 71), p. 237.

¹⁰⁰ Handschrift Paris, Bibliothèque Nationale 4601, fol. 46—52. Das Fragment reicht von D. 41.2.1. bis D. 42.1.31. SAVIGNY ibidem, V. p. 69 bezeichnet es als Glossen oder Vorlesungen, die wahrscheinlich von Nicolaus Furiosus herrühren, da sie oft mit *N.* unterzeichnet sind; MEIJERS ibidem, p. 242 hält es für *commenta*, das sind nach seiner Terminologie (vgl. ibidem p. 235) von dem Lehrer selbst ausgearbeitete Kommentierungen im Gegensatz zu Nachschriften eines *reportator*. Der Gebrauch der Sigle *N.* und gelegentlich von der Auffassung des Johannes abweichende Meinungen sind jedoch kein zureichender Grund zur Ablehnung der im übrigen naheliegenden Annahme, daß es sich um *reportationes* nach Johannes handelt.

¹⁰¹ Handschriften: Leiden, Bibliotheek der Rijks-Universiteit d'Ablaing 3 (fortlaufender Text) und Leipzig, Universitätsbibliothek 921 (Glossenform). Vgl. dazu d'ABLAING, Zur Bibliothek (n. 83), besonders p. 33—35 und 41 s.; MEIJERS, Sommes (n. 71), p. 237 n. 96 und KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 135. Die ersten beiden Titel der *lectura* hat CORTESE, La norma (n. 96), II p. 410—415 ediert.

¹⁰² Vgl. MEIJERS, Sommes (n. 71), p. 237—239, sowie die analytische Tafel p. 245—257. Die einzelnen Stücke sind recht verschieden. Es handelt sich um Vorlesungen zum ersten Teil des *Digestum vetus* (lit. t, aa, dd der Tafel); die teilweise auch in der schon von d'ABLAING, Zur Bibliothek (n. 83), p. 35 erwähnten römischen Handschrift, Biblioteca Nazionale Sessor. 43 erhalten sind; Einzelstücke abgedruckt bei CORTESE, La norma (n. 96), II p. 404—407; zweitens um Stücke zum 2. Teil des *Digestum vetus* (lit. y und ss der Tafel), von denen Meijers meint, es handle sich um *reportationes* aus den Vorlesungen von Albericus und Johannes (dazu unten n. 104); ferner um zwei Vorlesungen zum Digestentitel 41.2 (lit. ff der Tafel), von denen die kürzere sich weitgehend der textunabhängigen *commentum*-Form nähert und die längere auch in einer Pariser Handschrift, Bibliothèque Nationale 4601, fol. 38—45 erhalten und von SAVIGNY, Geschichte (n. 4), V p. 198 irrtümlich dem Roffredus zugeschrieben worden ist; Ausgabe beider Stücke von PICCIALUTI, Lecturae (n. 87); endlich finden sich mehrere Fragmente von *lecturae* zum Codex (lit. z, ee, gg, hh, ii, kk und rr der Tafel), aus denen vier Stücke bei CORTESE, II p. 374 n. 23 und p. 407—410 abgedruckt sind.

¹⁰³ Bedenken auch bei CORTESE, La norma (n. 96), II p. 27 n. 61; wenig überzeugend die Bemerkung von PICCIALUTI, Lecturae (n. 87), p. 290 n. 8.

gen, nicht vollständig wiedergeben. Sie beschränken sich weithin auf juristisch besonders wichtige Stücke, umfangreiche Distinktionen und Quästionen, und scheinen vom „*reportator*“ gründlich überarbeitet zu sein. Bei einigen Texten muß man sich geradezu fragen, ob sie nicht besser als redigierte Problemsammlungen¹⁰⁴ denn als reportierte Vorlesungen zu bezeichnen sind. Hinsichtlich der Vorlesungsmethode zur Zeit ihrer Entstehung kann man auf Grund dieser Schriften nur sagen, daß die ausführliche Erörterung von Quästionen und Distinktionen schon einen breiten Raum einnahm.

Verhältnismäßig ausführlich ist die von Alexander de Sancto Egidio reportierte *Codex*vorlesung des Azo¹⁰⁵. Sie enthält Hinweise dafür, daß Azo die klassische Form der Vorlesung aufgegeben hat, indem er in die Textlesung — ähnlich wie in seinen großen Apparaten — alle Arten von Erläuterungen sofort an der Stelle einfügte, wo ein geeigneter Anknüpfungspunkt vorhanden war. Da hierdurch das Textverständnis empfindlich gestört worden sein muß, war dies nur möglich, wenn die Hörer während der Vorlesung den Quellentext vor sich liegen hatten oder wenn Azo nach den *introductiones* den Text zunächst ohne Erläuterungen las und ihn zur Einfügung der Erklärungen wiederholte.

Während die neue Methode im Bereich der schriftlichen Erläuterungswerke durch die *Glossa ordinaria* des Accursius einen die nächsten Jahrhunderte überdauernden Sieg errang, konnte sie sich im Bereich der mündlichen Vorlesung nicht behaupten. Odofredus und Hostiensis vertraten weiter den klassischen mehrstufigen *modus*¹⁰⁶. Vielleicht ist ein guter Teil des Kampfes, den Jacobus Balduini und sein Schüler Odofredus bekanntlich gegen den

¹⁰⁴ Das gilt vor allem für die sogenannten *lecturae* von Albericus und Johannes; vgl. dazu auch unten S. 81.

¹⁰⁵ Vgl. SAVIGNY, Geschichte (n. 4), V p. 17—27; DE ZULUETA, Footnotes to Savigny on Azo's Lectura in Codicem, in: Studi in onore di Pietro Bonfante, Milano 1930, III p. 261—270; CHEVRIER, Sur l'art (n. 53), p. 138—140; siehe auch oben n. 96.

¹⁰⁶ Wegen Hostiensis vgl. die Tabelle oben S. 48 f. Für Odofredus ergibt es sich aus seinen reportierten Vorlesungen zu den drei Digesten, dem *Codex* und den *Tres libri*, die die Genauigkeit stenographischer Berichte erreichen, vgl. dazu SAVIGNY, Geschichte (n. 4), V p. 362—371; NINO TAMASSIA, Odofredo, in: Atti e Memorie della Reale Deputazione di Storia patria per la Provincia di Romagna III. 11 (1894), p. 183—225 und 12 (1895), p. 1—83 und p. 330—390 (p. 218—222), sowie MEIJERS, L'université (n. 2), p. 78 (Note *** des éditeurs) und KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 168 n. 86. Zur Unterrichtsmethode des Odofredus vgl. auch TAMASSIA, p. 1—40. Etwa gleichzeitig, aber weniger vollständig sind die erhaltenen Fragmente der *Codex*vorlesung des Jean de Monchy, hrsg. von LEFEBVRE, De quelques fragments d'une „Lectura“ de Jean de Monchy sur le Code, in: TRG 26 (1958), p. 294—315.

wachsenden Einfluß der Glosse des Accursius in Bologna geführt haben¹⁰⁷, ein Kampf für die alte Methode der Vorlesung gewesen.

Aber so sehr noch Pietro Peregroni seine Übereinstimmung mit Odofredus und den *antiqui doctores* in der Methodik der Vorlesung betonte¹⁰⁸ und so genau noch um die Wende des 14. Jahrhunderts Bartholomeus de Salyceto die alte Reihenfolge der einzelnen Stufen der Exegese beachtete¹⁰⁹, so wenig läßt sich bei den Kommentatoren eine Verlagerung des Schwerpunkts der Vorlesung verkennen¹¹⁰: Pietro Peregroni faßte die höheren Stufen der Exegese unter einem einzigen Punkt 5 zusammen¹¹¹. *Introductiones* und Text wurden für Anfänger vorgetragen, aber vorgerückte Hörer, die Mitte des 13. Jahrhunderts regelmäßig eigene, wohl auch glossierte Texte besaßen, waren vor allem an der vertieften Erörterung der Problematik der einzelnen Stellen interessiert:

Et sic poterunt omnes scolares tam rudes et nouelli mecum proficere competenter: nam audient suum librum integraliter, nec quid dimittetur sicut aliis temporibus factum fuerat in terra ista et quasi communiter usitatum. Nam rudibus et nouitiis seu nouellis nec non etiam et prouectis. Rudes enim in casus positione et litere expositione poterunt proficere competenter, prouecti in questionum et contrarietatum subtilitatibus magis fieri eruditi. Legam etiam omnes glossas quod ante tempora mea non fiebat¹¹².

Eine Zweiteilung überlagerte den alten siebenstufigen Aufbau der Vorlesung. Die Problemerkörterung (C.4—7 der Tabelle) stellte in Verbindung mit dem wiederholten *casus* (C. 2a der Tabelle) eine der textunabhängigen *commentum*-Form weitgehend angenäherte Erläuterung zusammengehöri-

¹⁰⁷ Vgl. MEIJERS, L'université (n. 2), p. 113 s.

¹⁰⁸ Vgl. die Tabelle S. 48 unter C. pr.

¹⁰⁹ Über seine *commentaria* zum *Codex* und zum 2. Teil des *Digestum vetus* vgl. SAVIGNY, Geschichte (n. 4), VI p. 266 ss. und CALASSO, Medio evo (n. 5), p. 580. Hier folgen in strenger Regelmäßigkeit *casus*, *notabilia* mit *oppositiones* und *quaestiones* aufeinander.

¹¹⁰ Zur Methode des Rechtsunterrichts der „Postaccursiani“ vgl. NICOLINI, I giuristi postaccursiani e la fortuna della Glossa in Italia, in: Atti Accursiani (n. 98), III p. 799—943 (p. 879—888); zu derjenigen der Kommentatoren vgl. CALASSO, Medio evo (n. 5), p. 571 s., der allerdings die Unterschiede zur vorangehenden Zeit zu sehr betont. Zum *mos italicus* vgl. RODERICH STINTZING, Geschichte der Deutschen Rechtswissenschaft, München und Leipzig 1880—1884, Neudruck Aalen 1957, I p. 107—109, WIEACKER, Privatrechtsgeschichte (n. 8), p. 67 s.

¹¹¹ Vgl. die Tabelle S. 48 f. unter C. 4—7.

¹¹² Pietro Peregroni, Einleitung zur *Lectura Digesti veteris*, aus der Pariser Handschrift, Bibliothèque Nationale 4489, fol. 102 abgedruckt bei SAVIGNY, Geschichte (n. 4), III p. 541 n. d. unter dem Namen des Odofredus; dazu oben n. 13.

ger Textabschnitte dar; ihr haben die Kommentatoren ihre Aufmerksamkeit mehr und mehr zugewendet, während sie gleichzeitig die Einleitungen und die kurzen Texterklärungen vernachlässigten. Dies war möglich, weil es die *Glossa ordinaria* gab und weil die Kommentatoren auf ihr aufbauen konnten. Dies ist der Grund dafür, daß man *lecturae redactae* der Kommentatoren als *commentaria* bezeichnet¹¹³. Hier liegt auch der wesentliche Unterschied zwischen den redigierten Vorlesungen der Glossatoren, den Glossenapparaten, und der Kommentatoren. Die Änderung der inneren Struktur hatte bei der Technik der Aufzeichnung das Verschwinden der Glossenform zur Folge; Glossen blieben nur dort im Gebrauch, wo man die vertiefende Problemerkörterung als *additiones* zur *Glossa ordinaria* niederschrieb¹¹⁴.

Man kann die Entwicklung folgendermaßen zusammenfassen:

1. Am Anfang steht die siebenstufige Textexegese mit dem Schwerpunkt bei den in die Lesung eingefügten Erklärungen.

2. Die wachsende Bedeutung der höheren Exegese, die am Auftreten der Quästionen und einer Vertiefung der Argumentation erkennbar wird, führt zu einer Nivellierung der Elementar- und Glossentypen und zu einer Gabelung der Entwicklung:

3a. Unter dem Einfluß der Schriftlichkeit bleibt die Glossentechnik erhalten, während die Unterschiede zwischen den Glossentypen zurücktreten. Es entwickelt sich der Glossenapparat jüngeren Typs, der sich in der Gestalt der *Glossa ordinaria* des Accursius für Jahrhunderte behauptet.

3b. Unter dem Einfluß der Vorlesung wird die Glossentechnik aufgegeben; die einzelnen Elementar- und Glossentypen bleiben erhalten, werden jedoch Bestandteile einer textunabhängigen, fortlaufenden Erläuterung zusammengehöriger Textabschnitte. Dieser Typus behauptete sich in den Vorlesungen und in den *commentaria* der Kommentatoren ebenfalls für Jahrhunderte.

¹¹³ Vgl. HORN, Die juristische Literatur der Kommentatorenzeit, unten p. 87.

¹¹⁴ *Additiones* zur *Glossa ordinaria* waren bei den Kommentatoren Bestandteile der Vorlesungen und der *commentaria*. Sie sind aber auch als selbständige Schriften verbreitet worden. Als Beispiel nenne ich nur die *Additiones* des Dinus zum *Infortiatum* und *Digestum novum*, die auch gedruckt worden sind (Lyon 1513), vgl. SAVIGNY, Geschichte (n. 4), V p. 453 s.

IV.

Alle übrigen Typen der gelehrten mittelalterlichen Rechtsliteratur lassen sich als Verselbständigungen methodischer Elemente der Vorlesung und des Glossenapparats begreifen¹¹⁵:

1. Aus den *introductiones titulorum* gingen extravagante Titelsummen hervor. Es handelt sich um kurze Darstellungen des durch eine quellenmäßige Titelüberschrift bezeichneten Rechtsgebiets, die oft mit einer *divisio* beginnt und mit der Erörterung von Rechtsfragen endet; die *summulae* unterscheiden sich also nicht wesentlich in der Struktur von den *summae titulorum* der Apparate¹¹⁶. Sie waren der Ausgangspunkt der Entwicklung zwei weiterer Literaturtypen:

a. Man schrieb Werke, die aus Titelsummen zu allen Titeln eines Rechtsbuchs bestehen¹¹⁷: *summae Institutionum*¹¹⁸, *summae Codicis*¹¹⁹ und *Trium*

¹¹⁵ Der Gedanke ist nicht neu, vgl. nur JUNCKER, Summen und Glossen, in: SZKan 45 (1925), p. 384—474 (p. 386 unter Berufung auf Pescatores und Seckels Forschungen), STICKLER, Sacerdotium (n. 19), p. 578, LEGENDRE, E. M. Meijers (n. 75), p. 334, sowie LEFEBVRE, L'âge classique (n. 2), p. 270 s. — Das Folgende konnte nur skizziert werden, da mehr den Rahmen des Vortrags gesprengt hätte; auch der Anmerkungsapparat kann hier nur Beispiele bieten.

¹¹⁶ Ich nenne *De regula Catoniana* von Bulgarus, abgedruckt als Teil der *Collectio summularum Digestorum* aus der Schule des Johannes Bassianus (n. 27), vgl. dazu KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 70 n. 13; ferner drei andere *summulae* des Bulgarus *De stipulationibus*, *De dolo* und *De iuris et facti ignorantia*, herausgegeben von KANTOROWICZ ibidem, p. 241—246, dazu ibidem p. 69 s., und Hugos *Summula de petitione hereditatis*, herausgegeben ibidem p. 267—269.

¹¹⁷ Noch gegen Ende des 12. Jahrhunderts sprach man nicht von einer *summa Codicis* oder einer *summa Institutionum*, sondern gebrauchte statt dessen für das einzelne Werk den Plural *summae*, vgl. die Nachweise bei JUNCKER, Summen (n. 115), p. 394 s. — Über Summen vgl. außer dem Aufsatz von Juncker GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 403—413; MEIJERS, Sommes (n. 71), p. 211; KUTTNER, Repertorium (n. 8), p. 123—125, 386 und 389; KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 146 s., sowie CHEVRIER, Sur l'art (n. 53), p. 145—148.

¹¹⁸ Dies sind die von einem Schüler des Bulgarus verfaßte *Summa Institutionum Vindobonensis*, dazu vgl. KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 66 s. mit Angabe von Handschriften, Ausgaben und Literatur; die *Summa Institutionum* des Placentinus, vgl. dazu PIERRE DE TOURTOULON, Placentin. La vie, les oeuvres I (einziger Band), Paris 1896, p. 256—269, Handschriften bei KANTOROWICZ ibidem, p. 54, dazu ferner LEGENDRE, Fragment d'un manuscrit perdu de la Summa Institutionum de Placentin, in: RHD IV. 34 (1956), p. 436—447 und Droit romain médiéval, in: RHD IV. 42 (1964), p. 136—138 (p. 137); das von MEIJERS, Sommes (n. 71), p. 238 und 245 dem Johannes Bassianus zugeschriebene, wohl aber aus der Schule des Placentinus stammende *Fragmentum neapolitanum* einer Institutionensumme, vgl. dazu J. A. ANKUM, De geschiedenis der „Actio Pauliana“, Zwolle 1962, p. 113 n. 3; eine unvollendete *Summa Institutionum* des Johannes Bassianus, vgl. D'ABLAING, Zur Biblio-

*librorum*¹²⁰ und eine *summa Authentici*¹²¹, oder man stellte *summulae* verschiedener Autoren zu Sammlungen zusammen¹²². *Summae Institutionum, Codicis* und *Authentici* dienten verschiedenen Zwecken: Institutionensummen haben wie die Institutionen selbst einführenden Charakter; zwischen ihnen und der vor allem in Frankreich entstandenen, an die Institutionen angelehnten Literatur¹²³ bestehen deutliche Parallelen. Die *Codex*summen scheinen gerade am Anfang ihrer Entwicklung hauptsächlich als Textersatz geschrieben worden zu sein, als Bücher wie die vollständigen, vielleicht glossierten Digesten nicht nur teuer, sondern bei einem plötzlich entstandenen Bedarf auch viel zu langsam zu beschaffen waren. Sie enthalten daher überwiegend den Digesten entnommenen Stoff — und zwar tunlichst unter Verwendung von Sätzen und Formulierungen des antiken Textes —, folgen jedoch wegen des einfacheren Aufbaus der *Codex*ordnung. So betrachtet, könnte man den *Liber pauperum* des Vacarius als die erste *Codex*summe bezeichnen¹²⁴! Die juristische Problemerkörterung, wenn sie auch von Anfang an nicht ganz gefehlt hatte, trat erst bei Azo in den Mittelpunkt der Darstellung. Azos *Summa Codicis*, die einzige der großen *Codex*summen, die in Bologna entstanden ist¹²⁵, war aber schon der letzte Vertreter dieses Literatur-

thek (n. 83), p. 15 ss., 19 ss. und KANTOROWICZ *ibidem*, p. 54 n. 16; sowie endlich die *Summa* des Azo, vgl. zu dieser und den Institutionensummen überhaupt GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 411.

¹¹⁹ Vgl. die Zusammenstellung bei KANTOROWICZ, *Studies* (n. 5), p. 43 s., sowie GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 408—410. Über *Lo Codi* neuerdings FEENSTRA, A propos d'un nouveau manuscrit de la version latine du Codi, in: *Studia Gratiana* 13 (Collectanea Stephan Kuttner III), Bologna 1967, p. 57—82.

¹²⁰ Vgl. dazu GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 411 s.

¹²¹ Vgl. dazu GENZMER *ibidem*, p. 412, dort auch über Lehnrechtssummen.

¹²² Z. B. die wiederholt erwähnte *Collectio summularum Digestorum* aus der Schule des Johannes Bassianus, dazu oben n. 27 und 116.

¹²³ Gemeint sind die sich um die *Exceptiones Petri legum Romanorum* gruppierende Literatur und der *Brachylogus*, vgl. die oben n. 3 angegebene Literatur. Teils der Institutionenordnung, teils einem eigenen System folgt das sogenannte Florentiner Rechtsbuch, das Anfang des 13. Jahrhundert in Frankreich entstanden ist, vgl. dazu MAX CONRAT, Das Florentiner Rechtsbuch, ein System römischen Privatrechts aus der Glossatorenzeit, Berlin 1882 und dazu GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), 414 s. und KANTOROWICZ, *Les origines* (n. 3), p. 590.

¹²⁴ Zum *Liber pauperum* siehe DE ZULUETA, *The Liber Pauperum* (n. 49); gegen die Bezeichnung als Summe — formell zu Recht — GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 413 s.

¹²⁵ Jedenfalls wenn man von der in unbearbeiteter Form bisher handschriftlich nicht faßbaren *Summa Codicis* des Johannes Bassianus absieht, vgl. dazu GENZMER *ibidem*, p. 409 s.

typs. Die *Summa Authentici* des Johannes Bassianus sollte das auch sprachlich schwierige *Authenticum* in klarer, leicht faßbarer Form darstellen¹²⁶.

b. Indem *summulae titulorum* die Grenzen eines einzigen Titels überschritten, um ein vom Gegenstand anders begrenztes Rechtsgebiet darzustellen, wurden sie zu Traktaten¹²⁷. *Tractatus quaestionum, distinctionum* usw. sind Traktate, die ein einzelnes Strukturelement besonders betonen¹²⁸.

2. Aus den *introductiones legum* entstanden der Legalordnung folgende *casus*-Sammlungen. Sie behielten meist den einführenden Charakter, indem sie sich im wesentlichen auf die Wiedergabe des Tatbestandes und der Entscheidung beschränkten¹²⁹. Gerade die älteren Sammlungen scheinen jedoch zur Erörterung von Rechtsproblemen gelangt zu sein¹³⁰.

Aus den *casus* hat sich weiter der Typ des *commentum* entwickelt. *Commenta* sind ausgearbeitete, der Textordnung folgende Erklärungen zusammengehöriger Stellen (Konstitutionen, Fragmente oder Paragraphen) als

¹²⁶ GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 413 spricht von den Summen insgesamt als „systematischen Lehrbüchern über das ganze *Corpus Iuris*“.

¹²⁷ Zur Terminologie vgl. KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 70. Traktate sind vor allem die *ordines iudiciorum* (vgl. jetzt die Darstellung von STICKLER, Ordines iudicarii, in: Dictionnaire de droit canonique VI, Paris 1957, col. 1132—1143), sowie zahlreiche andere Abhandlungen über prozessuale Gegenstände (vgl. die Aufstellung bei GENZMER, Die Iustinianische Kodifikation (n. 1), p. 405 n. 249). Zur inneren Struktur siehe NÖRR, Ordo iudiciarius (n. 25), besonders p. 330 ss., 334.

¹²⁸ Vgl. oben n. 3. Einer der frühesten legistischen *tractatus quaestionum* ist der Traktat *De violento possessore* des Pilius, vgl. WEIMAR, Tractatus de violento possessore „Cum uarie multiplicesque“ a Pilio Medicinensi compositus, in: Ius commune 1 (1967), p. 61—103.

¹²⁹ Der Literaturtyp ist wenig erforscht. Wir kennen *casus*-Sammlungen zum *Digestum vetus* und zum *Infortiatum* von Vivianus Tuscus (vgl. SAVIGNY, Geschichte (n. 1), V p. 339 s. und p. 346 ss.), zum *Digestum novum* von Franciscus Accursii (ibidem p. 316 und 348). Zum *Codex* nennt KANTOROWICZ, Studies (n. 5), p. 208 n. 2 sechs *casus*-Werke: die *Casus Codicis* des Willielmus de Cabriano, dazu vgl. MEIJERS, Sommes (n. 71), p. 236, KANTOROWICZ, p. 208—210 mit Ausgabe einiger Muster p. 295—301 und KUTTNER, Zur neuesten Glossatorenforschung (n. 3), p. 315 s.; ferner drei anonyme anscheinend voraccursische *casus*-Sammlungen, sowie *Casus Codicis* von Willielmus Accursii (vgl. SAVIGNY ibidem, p. 336) und Vivianus Tuscus (ibidem p. 339 s. und p. 348 s.). Zu den Institutionen gibt es *casus* von einem Azo-Schüler (vgl. MEIJERS, L'université [n. 2], p. 31), sowie von Guido de Guinis und Willielmus Accursii (über diese beiden Sammlungen vgl. MEIJERS, L'université (n. 2), p. 31 s. und MEIJERS, Sommes (n. 71), p. 236 s., durch den SAVIGNY, Geschichte, p. 336 u. 349 s. weitgehend berichtigt wird). Wegen der *casus*-Sammlungen zum *Authenticum* von Willielmus Panzonius und zu den *Tres libri* vgl. SAVIGNY, p. 341 s.

¹³⁰ Dies scheint vor allem für die *Casus Codicis* des Willielmus de Cabriano zuzutreffen, die Odofredus als *leges commentate* bezeichnet, vgl. PATETTA, I libri legali e il corredo d' un giudice bolognese nell' anno 1211 . . . , in: Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino 50 (1915), p. 1168—1184 (p. 1177), vgl. auch die Bemerkung bei KUTTNER, Repertorium (n. 8), p. 229 n. 1.

ganzer und ihrer rechtlichen Problematik. Während beim Glossenapparat der Quellentext selbst unmittelbar Ausgangspunkt der Exegese ist, steht beim *commentum* eine erklärende Textumschreibung (Paraphrase) im Mittelpunkt. Diese Paraphrase stellt die Beziehung der *commenta* zu den *casus* der Glossenapparate her. Das *commentum* entwickelt sich in freier Gedankenfolge und erscheint durch die Paraphrase im Vergleich zum Glossenapparat vom Quellentext weniger abhängig. Insoweit trifft es zu, wenn Meijers sagt: „(Commenta) se distinguent des *Apparatus glosae*, parce qu'ils donnent une argumentation plus continue et plus complète¹³¹.“ Der nächste Verwandte des *commentum* ist jedoch nicht der Glossenapparat, auch wenn man einzelne seiner Strukturelemente in den *commenta* findet, sondern die Summe. Von ihr unterscheidet sich das *commentum* nur dadurch, daß es von Konstitution zu Konstitution usw. fortschreitet, wogegen die Summe den Rechtsstoff eines ganzen Titels zusammenfassend darstellt. *Commenta* sind vor allem eine Reihe von Erläuterungswerken zum Digesten-Titel *De diversis regulis iuris antiqui*¹³², ferner wird Karolus de Tocco ein *commentum* zum *Codex* zugeschrieben¹³³.

¹³¹ MEIJERS, *Sommes* (n. 71), p. 235. Vgl. auch die prägnantere Definition im *Liber derivationum* des Huguccio v. Glossa: „Distat inter commentum et glosam . . . Commentum est expositio uerborum iuncturam non considerans sed sensum . . . Glosa est expositio sententie et ipsius litere, que non solum sententiam, sed etiam uerba attendit, q. glosa expositio sententie literam quoque continens et exponens“, abgedruckt bei Savigny, *Geschichte* (n. 4), III p. 562 n. c; zum *Liber derivationum* vgl. MAX MANITIUS, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters III*, München 1931, p. 191 ss (etwa 1200 beendet).

¹³² Ich nenne: die *Commenta* von Bulgarus, herausgegeben von WILHELM CONRAD BECKHAUS, *Bulgari ad Digestorum titulum De diversis regulis iuris antiqui commentarius*, Bonn 1856, vgl. dazu GUSTAV HÄNEL, *Zu Bulgarus Commentar des Pandektentitels De Regulis Iuris*, in: *Berichte über die Verhandlungen der kgl.-sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Klasse* 27, Leipzig 1875, p. 231—255; zu Bulgarus' Kommentar hat Placentinus *Additiones* verfaßt, ebenfalls von BECKHAUS ibidem herausgegeben; in enger Abhängigkeit von Bulgarus steht auch der Kommentar des Bertram von Metz, dazu KUTTNER, *Bertram of Metz*, in: *Traditio* 13 (1957), p. 501—505, sowie CAPRIOLI, *Tre capitoli* (n. 48), p. 277 ss. und CAPRIOLI, *Bertrandi quaedam de regulis iuris*, in: *ASD* 10—11 (1966—67, jedoch 1968), p. 479—526 (Teilausgabe); die lang verschollenen *commenta* des Johannes Bassianus hat CAPRIOLI, *Quem Cuiacius Iohanni tribuerat*, in: *ASD* 7 (1963), p. 131—248 offenbar wieder entdeckt und herausgegeben (weitere Literatur ibidem p. 131 n. 1 und 3—9); *commenta* sind auch der fälschlich sogenannte *apparatus maior* des Azo zum Digestentitel 50.17, dazu oben n. 94, während z. B. Accursius' Erläuterung des Titels tatsächlich ein Glossenapparat ist. — In den *commenta* zu D. 50.17 fehlt freilich oft die Paraphrase, die ein wesentliches Kennzeichen des Literaturtyps ist. Dies ist damit zu erklären, daß der Sinn der *regulae* meist ohne weiteres leicht zu verstehen ist. Die geringe Textabhängigkeit und die ungebundene Gedankenfolge beweisen aber, daß die Schriften dennoch zum Typ des *commentum* gehören.

¹³³ So MEIJERS, *Sommes* (n. 71), p. 240—242 und KANTOROWICZ, *Studies* (n. 5), p. 209, der freilich (im Anschluß an SAVIGNY, *Geschichte* (n. 4), V p. 196 ss.?) von einer *lectura*

3. Einen Literaturtyp der den erklärenden Glossen eigens entspricht, gibt es nicht. Es dürfen hier jedoch zwei Arten von Sammlungen genannt werden, die aus Glossen verschiedener Typen hervorgegangen sind: Einmal Definitionensammlungen und Vokabularien¹³⁴, zum andern Sammlungen von Rechtsproblemen, wie sie in den von Meijers als *Lectura Alberici et Johannis Bassiani* bezeichneten Stücken einer Neapeler Handschrift vorliegen¹³⁵, in denen *argumenta*, *distinctiones* und *quaestiones* bunt gemischt sind.

4. *Solutiones contrariorum* sind das Urbild aller Arten von *quaestiones legitimae*, die uns verselbständigt aus den *quare*-Sammlungen und den literarisch-künstlerisch zum Teil hochentwickelten Lehrdialogen¹³⁶ bekannt sind. Die bei der Lösung von *quaestiones legitimae* auftretenden Kontroversen sind in Sammlungen von *dissensiones dominorum* vereinigt¹³⁷.

spricht. Die Verfasserfrage hat neuerdings LEGENDRE, *Nouveaux manuscrits de droit savant*, in: RHD IV. 35 (1957), p. 412—415 (p. 413 n. 3) wieder gestellt, vgl. dazu auch CORTESE, *La norma* (n. 96), II p. 334 n. 73; LEGENDRE *ibidem* spricht von einem „Apparat au Code“. Einige Stücke sind ediert bei CORTESE *ibidem*, p. 425—435. — Wegen des Fragments eines *commentum* zum *Codex* aus der Zeit des Johannes Bassianus vgl. MEIJERS *ibidem*, p. 239.

¹³⁴ Vgl. dazu KANTOROWICZ, *Studies* (n. 5), p. 18 mit n. 7 und 8, sowie LEGENDRE, *La pénétration* (n. 53), 75—81.

¹³⁵ Dazu oben n. 102 und S. 73 f. Hier spiegelt sich anscheinend die Nivellierung der Glossentypen gegen Ende des 12. Jahrhunderts, dazu oben S. 72. Auch in der Distinktionen-Sammlung des Hugolinus finden sich Stücke aus dem Apparat des Hugolinus zum *Codex*, die keine Distinktionen sind.

¹³⁶ Über *quare* siehe GENZMER, *Quare Glossatorum*. Erstausgabe zweier *Quare*-Sammlungen, nebst einer Studie aus Emil Seckels Nachlaß, in: *Gedächtnisschrift für Emil Seckel* (Abhandlungen der Berliner Juristischen Fakultät 4), Berlin 1927, p. 1—69; SCHULZ, *Die Quare-Sammlungen der Bologneser Glossatoren und die Problemata des Aristoteles*, in: *Atti del Congresso internazionale di Diritto Romano e di Storia del Diritto*. Verona 1948, Milano 1953, I p. 295—306; GENZMER, *Nomina ossibus inhaerent*, in: *Mélanges Philippe Meylan I*, Lausanne 1963, p. 159—165 (p. 162 s.). — Zu den Lehrdialogen gehören: die *Quaestiones super Institutis* und die *Enodations quaestionum super Codice* von Rogerius, herausgegeben von KANTOROWICZ, *Studies* (n. 5), p. 271—281 und p. 281—293, dazu *ibidem* p. 122—142; ferner die *Quaestiones de iuris subtilitatibus*, herausgegeben von HERMANN FITTING, *Questiones de iuris subtilitatibus* des Irnerius, Berlin 1894 und von GINEVRA ZANETTI, *Questiones de iuris subtilitatibus*, Firenze 1958, vgl. dazu KANTOROWICZ, *Studies* (n. 5), p. 181—205, ZANETTI, *La determinazione cronologica delle „Questiones de iuris subtilitatibus“*, in: *RSDI* 24 (1951), p. 69—126, ZANETTI, *Ancora sulla patria e sulla paternità delle Questiones de iuris subtilitatibus*, in: *AG* 140 (1951), p. 72—140 und ROTA, *Il tractatus de equitate come pars tertia delle Quaestiones de iuris subtilitatibus e il suo valore storico e politico*, in: *AG* 146 (1954), p. 75—119; endlich die *Summa Vindocinensis*, dazu EMIL SECKEL und ERICH GENZMER, *Die Summa Vindocinensis*, in: *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften*. Jahrgang 1939. Phil.-hist. Klasse. Nr. 3, Berlin 1939 mit Edition von Auszügen. Vgl. auch CHEVRIER, *Sur l'art* (n. 53), p. 126—130.

¹³⁷ Grundlegend ist die Ausgabe von GUSTAV HÄNEL, *Dissensiones Dominorum*, Leipzig 1834, Neudruck Aalen 1964, wenn auch seine Zuschreibung je einer Sammlung an Rogerius und Hugolinus unzutreffend ist, vgl. dazu KANTOROWICZ, *Studies* (n. 5), p. 133 und p. 93 n.

5. Notabilien- und *brocardica*-Werke sind teils ungeordnete, teils der Quellenordnung folgende Sammlungen, aber auch als Schriften mit eigenem (systematischen) Aufbau erhalten¹³⁸.

6. Distinktionensammlungen und extravagante Distinktionen begegnen uns schon in den Tagen der Vier Doktoren und noch von Hugolinus¹³⁹.

7. Die Sammlungen von *quaestiones disputatae* nehmen in diesem Zusammenhang eine Sonderstellung ein, da sie ursprünglich aus besonderen von der Vorlesung getrennten Lehrveranstaltungen hervorgegangen sind¹⁴⁰.

15. Eine weitere Sammlng hat VITTORIO SCIALOJA, *Di una nuova collezione delle Dissensiones Domiorum*, in: *Studi e documenti di storia e diritto* 9 (1888), p. 247—297; 11 (1890), p. 417—428; 12 (1891), p. 241—270, jetzt auch in: *Studi giuridici* II, Roma 1934, p. 327—413 aus dem *Kodex Bibliotheca Apostolica Vaticana* Chis. E. VII. 211 teilweise ediert. Die bereits von Hänel herausgegebene Sammlung des vatikanischen *Kodex* Chis. E. VII. 218 hat ADOLFO F. ROSSELLO, *Dissensiones dominorum sive controversiae veterum iuris Romani interpretum* . . . , Lanciano 1890 untersucht und unter dem Titel *Dissensiones dominorum* <Cod. Chis. E. VII. 218> §§ 1—50, Lanciano 1891 teilweise neu ediert. Vgl. ferner PATETTA, *Di un manoscritto dei Digesti con glosse preaccursiane e frammenti delle Dissensiones dominorum*, in: *RISG* 9 (1890), p. 386—392, jetzt in: *Studi nelle fonti giuridiche medievali*, Torino 1967, p. 193—198; KANTOROWICZ *ibidem*, p. 133 n. 49 über eine *Veterrima collectio*, LEGENDRE, in: *RHD* IV. 42 (1964), p. 137, und endlich LEGENDRE, *Miscellanea Britannica*, in: *Traditio* 15 (1959), p. 491—497 (p. 492 n. 2) mit Hinweis auf eine Sammlung in einer *Madrider Handschrift*. Zum Typus vgl. noch KANTOROWICZ, p. 87 und p. 131, sowie neuerdings CHEVRIER, *Sur l'art* (n. 53), p. 132—135.

¹³⁸ Über legistische Notabiliensammlungen ist wenig bekannt, vgl. GUALAZZINI, *Un codice giuridico della Biblioteca municipale di Reggio Emilia*, in: *Atti Verona* (n. 136), I p. 373—393, sowie die Hinweise bei LEGENDRE, *Fragments* (n. 118), p. 436 n. 1; *Nouveaux manuscrits* (n. 133), p. 414 n. 11 und *La pénétration* (n. 53), p. 38 n. 6. — Über *brocardica*-Werke zusammenfassend WEIMAR, *Argumenta* (n. 13), p. 119—123. Für etwas frühere Datierung der Azonischen Lösungen zu den *brocardica* des Otto Papiensis sprechen die Hinweise von PATETTA, *I libri* (n. 130), p. 1174 s. und KNUT WOLFGANG NÖRR, *Zur Stellung des Richters im gelehrten Prozeß der Frühzeit* . . . , München 1967, p. 50 n. 61. — Eine *brocardica*-Sammlung mit dem Namen „*Salicta*“, die in vier (ungenannten) Handschriften erhalten ist, erwähnt LEGENDRE, *La pénétration* (n. 53), p. 80. Notizen über drei Handschriften mit nicht identifizierten Sammlungen *ibidem* n. 2 und *Nouveaux manuscrits*, p. 415 n. 17. Notizen über zwei Pariser Handschriften mit nicht identifizierten Sammlungen bei LEGENDRE, *Nouveaux manuscrits*, p. 415 n. 17 sowie über die Vorarbeit (sacc. XII) zu einer Sammlung bei LEGENDRE, *L'objet* (n. 96), p. 213 n. 31.

¹³⁹ Hierüber grundlegend SECKEL, *Distinctiones* (n. 59), ferner GUSTAV PESCATORE, *Die Distinktionensammlung des Ms. Bonon. Colleg. Hisp. Nr. 73*, Greifswald 1913 und TORELLI, „*Distinctiones*“ di Pillio nei codici vaticani chigiani E, VII, 211 e 218, jetzt in: *Scritti* (n. 77), p. 227—262; weitere Literatur oben n. 59.

¹⁴⁰ Über *quaestiones disputatae* grundlegend KANTOROWICZ, *The Quaestiones* (n. 16) mit Besprechung der einzelnen Sammlungen; ferner NICOLINI, *Una sconosciuta raccolta di „Quaestiones Dominorum“*, in: *Studi di storia e diritto in onore di Enrico Besta*, Milano 1939, II p. 37—66 und in: *Studi Urbinati* 13 (1939). Neue zusammenfassende Darstellung mit weiterer Literatur von LEFEBVRE und FRANSEN, *Quaestiones*, in: *Dictionnaire de droit canonique* VII, Paris 1965, col. 407—418. Vgl. auch CHEVRIER, *Sur l'art* (n. 53), p. 117—126.

Wie bereits erwähnt, findet man *quaestiones* seit der Wende des 12. Jahrhunderts jedoch auch in Glossenapparaten. Dienten *quaestiones disputatae* Unterrichtszwecken, so waren Konsilien Fallentscheidungen für die forensische Praxis; sie entsprechen im Aufbau den *quaestiones disputatae* weitgehend. Einzelne Konsilien sind uns schon aus der Glossatorenzeit erhalten¹⁴¹; es wäre ein Irrtum zu meinen, die Glossatoren seien nur theoretisch interessiert gewesen¹⁴².

Wenn man die verschiedenen Literaturtypen als Verselbständigungen methodischer Elemente der Vorlesung und des Glossenapparats zu begreifen sucht, so werden damit die vielschichtigen Probleme der Quellen einzelner Werke nicht berührt. Es ging hier um den Nachweis, daß in den Vorlesungen und in den ältesten Glossenapparaten alle die methodischen Elemente bereits entwickelt waren, die auch die verschiedenen Literaturtypen geprägt haben. So betrachtet ist die legistische Literatur bei aller Vielfalt in der Tat ein Gebäude von großartiger Geschlossenheit.

¹⁴¹ Nachweise über drei Konsilien von Johannes Bassianus und eines von Azo bei WEIMAR, *Argumenta* (n. 13), p. 114 n. 97.

¹⁴² Gegen die Charakterisierung der Glossatoren als „théoriciens idéalistes“, die letztlich auf Savigny zurückgeht, auch CALASSO, *Medio evo* (n. 5), p. 523 s. und LEGENDRE, *La France et Bartole*, in: Bartolo da Sassoferrato. Studi e documenti per il VI centenario, Milano 1962, I p. 131—172 (p. 139—142).